Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 415. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. September 1867.**

Wer bedroht den Frieden?

Unmittelbar nach der Salzburger Zusammenkunft fanden die officiösen Organe Oesterreichs und Frankreichs kaum Worte genug, um die Großartigkeit der Resultate, welche aus dem „Zusammenarbeiten Napoleons mit Herrn v. Beust" hervorgegangen, der staunenden Welt zu verkünden. Ueber alle Fragen, welche zur Zeit der Lösung harren und vielleicht noch über etliche mehr, hatte man sich in Salzburg geeinigt — natürlich im Frieden; nur gegen diejenigen, welche nicht so gutmüthig oder auch nicht Willens waren, die Anschauungen der Kaiser von Oesterreich und Frankreich zu theilen, hatte man auch die äußersten Eventualitäten — so lautete ja wohl die officiöse Phrase — in Aussicht genommen; durch die süddeutschen Staaten sollte Oesterreich wieder nach Deutschland gezogen werden; ein süddeutscher Bund unter Oesterreich mit Genehmigung Frankreichs bildete das beste Gegengewicht gegen den norddeutschen Bund unter Preußen; außerdem war auch Nordschleswig eine bequeme Handhabe, um ein Wort mit Preußen zu reden, und wenn Preußen nicht gehorchte — ei nun, so griff man zu den „äußersten Eventualitäten", wie man den Krieg gegen Preußen bis auf's Messer euphemistisch bezeichnete.

Heute hat sich, so zu sagen, das Blättchen gewendet. Dieselben Organe können wiederum nicht genug Worte finden, aber zu einem andern, geradezu entgegengesetzten Zwecke; heute gilt es, die Welt von dem durchaus friedlichen und harmlosen Charakter der Salzburger Zusammenkunft zu überzeugen; das Ganze war nur ein Condolenzbesuch; man sollte zwar meinen, daß für zwei Kaiser und zwei Kaiserinnen fünf Tage etwas zu viel zum Condoliren sei — aber was geht das uns an? Sie werden ja auch nicht immer condolirt haben: kurz und gut, die Zusammenkunft hatte mit der Politik gar nichts zu thun, und am wenigsten Besorgniß brauchte Preußen zu haben, denn gerade gegen dieses hegten die beiden Kaiser die freundschaftlichsten, wenn nicht gar zärtlichsten Gefühle; vielleicht wäre es sogar eingeladen worden, aber wahrscheinlich war man in Verlegenheit, wozu man Preußen condoliren sollte. Wer nun das Alles nicht so recht glauben will, dem wird es nächstens in zwei diplomatischen Circularschreiben seitens Oesterreichs und Frankreichs des Weiteren auseinandergesetzt werden, und wer's dann auch noch nicht glaubt, ja dem ist nicht zu helfen. Unsere ministerielle „Prov.-Corresp." glaubt es jetzt schon, denn sie erklärt heute mit der unschuldigsten Miene von der Welt, daß „politische Zwecke, welche geeignet wären, Beunruhigung hervorzurufen, bei der Salzburger Zusammenkunft nicht obgewaltet haben". Wenn nur die Miene nicht gar zu unschuldig wäre! Fast klingt es, als wolle das ministerielle Blatt sagen: was Ihr auch in Salzburg ausgemacht haben mögt, uns kümmert es nicht; wir warten, bis es an uns herantritt.

Wohl — Salzburg wäre also überwunden, wie früher Luxemburg, das doch etwas gefährlicher aussah, überwunden worden ist. Woher aber die Unruhe, die Salzburg unläugbar verursacht hat? Können denn nicht zwei Monarchen zusammenkommen, um sich gegenseitig zu condoliren (denn es war ja wohl ein gegenseitiges Condoliren), ohne daß gleich die Welt in eine gewaltige Aufregung versetzt wird? Gewiß. In dem Acte des Zusammenkommens liegt auch die Veranlassung zu der Unruhe und Aufregung nicht, sondern sie ist einfach in dem Umstande zu suchen, daß es gerade die Monarchen waren, welche die wenigste Ursache haben, mit dem im vorigen Jahre geschaffenen fait accompli zufrieden zu sein. Freilich erkennen sie diese vollendeten Thatsachen an und werden diese Anerkennung zum Ueberfluß auch nochmals in den angekündigten Circularschreiben aussprechen, aber sie wissen so gut wie wir, daß diese Thatsachen noch nicht vollendet sind und suchen eben die Vollendung zu verhindern. Diese Ueberzeugung und dieses Streben riefen die Salzburger Zusammenkunft hervor; dieses Streben ist aber auch zugleich die Grundlage der Unruhe und der Friedensstörung. Denn Diejenigen bedrohen eben den Frieden, welche die Vollendung der im vorigen Jahre vorbereiteten Thatsachen verhindern wollen und die Ueberzeugung haben, durch ihre eigene Lage zu dieser Verhinderung genöthigt zu sein.

Diese Vollendung aber ist die volle Einigung der deutschen Nation. Die Idee, welche ein halbes Jahrhundert eine Nation in Bewegung gehalten und welche unter so schweren Opfern im vorigen Jahre ins Leben getreten, kann nicht mehr aus der Welt geschafft, sie muß verwirklicht werden, und wenn sich Tausende von Hindernissen ihr entgegenthürmen; selbst wenn Preußen nicht wollte — und wir wissen noch gar nicht, ob es will — die Einheit der deutschen Nation muß sich vollenden, und wer sich ihr entgegenstemmt, kämpft gegen den Geist, der eine ganze große, historisch berechtigte Nation in der Gegenwart erfaßt hat. Nicht Preußen entgegen handeln, sondern Preußen unterstützen in der Einigung Deutschlands müssen Diejenigen, welche den Frieden erhalten wollen; jeder Schritt, den Preußen in dieser Richtung vorwärts thut, unterstützt den Frieden; jeder Versuch, Preußen aufzuhalten, befördert den Krieg. Das Recht, das jede große europäische Nation ausgeübt hat, sich in sich selbst staatlich zu einigen, kann der deutschen Nation nicht abgesprochen noch verwehrt werden, und wer es thut, der handelt gegen den europäischen Frieden, mag er seine Friedensliebe noch zehnmal mehr betheuern, als es Napoleon in Lille, Arras und Amiens gethan; er handelt aber auch auf seine eigene Gefahr, denn Deutschland fühlt sich stark genug, seine Einheit durchzusetzen.

In welcher Weise der Süden sich an den Norden schließt, bleibt sich gleich; der Anschluß selbst aber ist geboten. Welche staatliche Form die Einheit Deutschlands sich wählt, ist vorläufig Nebenfrage; welche Ereignisse sie herbeiführen — wer wollte das jetzt bestimmen! Wenn Jemand vor 3 oder 4 Jahren prophezeit hätte: Preußen wird die Einheit Italiens vollenden; Preußen wird das Napoleon'sche Wort: „Frei bis zur Adria" einlösen, und noch dazu Preußen unter einem Ministerium Bismarck: der wäre für reif ins Irrenhaus erklärt worden. Wir können blos sagen, was geschehen muß, nicht wie es geschehen wird. Das „Was" aber ist die Einheit Deutschlands, unter welcher Form es auch sei, trotz der Mainlinie und trotz Napoleons sammt seiner Armeeorganisation.

Also noch einmal: die Arbeit, die Einheit Deutschlands zu vollenden, bedeutet den Frieden; die Arbeit dagegen, diese Vollendung zu verhindern, ist der Krieg.

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XXXVI.

Nach der Königgrätzer Schlacht.

3.

Man male sich den Schrecken der durch Marsch und Kampf abgehetzten, auf der Retirade begriffenen Truppen, welche in die Nähe der Elbe gelangend hier vor sich das Bild verzweifelnder Selbsthilfe sahen. Nach den wenigen Brücken, die unterhalb Königgrätz nach der Schlacht existirten, drängte man ebenso als nach der Festungsbrücke, welche Truppen der Garnison besetzt und durch ihre Abwehr des Andranges erst recht in Gefahr brachten. War noch irgendwo Ordnung erhalten, so mußte sie auch dort angesichts der Scenen schwinden, die sich dem Auge der folgenden Colonnen darboten. Die sich entwickelnde Kraft des Druckes gab den Ausschlag für den, der glücklich hinüberkam, der schwächere Theil stürzte über die Brücke oder wurde in den Fluß gedrängt.

Hatte man österreichischerseits auch nur sehr flüchtige Dispositionen über die Vertheilung der Uebergänge ausgegeben, so war doch immerhin irgend eine Richtung im letzten Moment den einzelnen Corps gegeben, in der sie ihr Heil versuchen konnten. Dagegen die braven sächsischen Truppen besaßen keinen Generalstab, welcher selbstständig Befehle entwerfen konnte. Mit dem Terrain und den Absichten des Obercommando's der Nordarmee nicht einmal so vertraut, wie die übrigen Corpsführer, mußte das sächsische Truppencommando auch in diesem Falle erst recht sich auf die Dispositionen des österreichischen Generalstabes verlassen und konnte eigenmächtig keine Vorsorge zum Brückenschlag treffen. Wie nun aus sehr glaubwürdiger Quelle erzählt wird, hatte man aber österreichischerseits seiner Bundestruppen hierbei gar nicht gedacht. In diesem Moment der Noth, wo es galt, das andere Ufer der Elbe zu gewinnen, waren die Verbündeten der Kaiserlichen ganz auf sich selbst angewiesen. Es ist ebenso bekannt, daß trotzdem die Ordnung bei diesen braven deutschen Truppen nur wenig verloren ging, als daß in Folge jener mangelnden Vorsorge Hunderte der Ihrigen in den Wellen des Flusses ihr Grab fanden. Indem wir es hier wieder erwähnen, wollen wir zunächst nur der Braven ehrend gedenken. Alsdann haben wir aber auch darauf hinzuweisen, daß von diesem Tage an die Mißstimmung der Sachsen gegen die Kaiserlichen, die sich zum Theil bis zur Erbitterung steigerte, sich festsetzte und dieselbe ganz entschieden wesentlich dazu beigetragen, um später die Gegensätze und Antipathien zu vermindern, welche zur preußischen Armee bisher bestanden hatten.

Gehen wir nun zu der Charakteristik des 4. Juli, des Tages nach der Völkerschlacht, über, so finden wir, mit Ausnahme der dem Feinde schon am frühen Morgen nachgegangenen Avantgarde, noch die ganze siegreiche Armee auf dem Schlachtfelde versammelt. Der König gab ihr den so nothwendigen Ruhetag. Es war dieser Ruhetag wohl einer der eigenthümlichsten, der bisher jemals einer preußischen Kriegsarmee zu feiern gegönnt war. Noch niemals war von preußischen oder anderen deutschen Schaaren eine solche Schlacht geschlagen, ein solcher Sieg gefeiert worden. Es waren nur Deutsche, und Alle standen vereint unter einem deutschen Fürsten und siegreichen Heerführer. Sowohl „Leipzig" als „Waterloo" waren noch mit Hilfe der Fremden geschlagen worden, hier zum ersten Mal war ein so großer Sieg einzig ein deutscher. Daß mit ihm gewaltige Ketten gesprengt waren, daß das Haus Oesterreich von deutschen Armeen so niedergeworfen sei, um für Preußen und Deutschland ein neues und glänzenderes Leben nun erblühen zu sehen, das empfanden auf jener bluttriefenden Stätte bald nach dem Erwachen im hellen Sonnenschein viele Tausende, ob der Mantel des Generals oder des Gemeinen ihre Brust bedeckte. Denn die enormen, nicht so erwarteten Trophäen, die große Zahl der Geschütze, die Tausende und nochmals Tausende von Gefangenen wurden heute bald den dadurch hochbeglückten Truppen in annähernder Richtigkeit mitgetheilt. Wer gestern noch sprachlos und ohne Urtheil war, wer nach den gewaltigen Erregungen des Kampfes sich mit einem kurzen: Gott sei Dank! zum Aeußersten erschöpft auf seinen schmalen, oft blutigen Lagerraum hingeworfen, der reflectirte heute mit sinnigster Klarheit, der schritt mit neuerwachter Manneskraft durch Lager und Lager, um den Bruder und Freund aufzusuchen, mit ihm seine Nachrichten auszutauschen oder ihn in der Freude des neu errungenen Lebens zu umarmen, wo es am Abend der Schlacht nicht mehr möglich gewesen. Suchte so mancher Brave auch vergebens den seinem Herzen theuersten Waffengefährten, gab es auch keinen Truppentheil, der nicht Leichen und Schwerverwundete um sich sah, wurde auch so manche Grabesfeier an dem Tage mit wahrer Wehmuth gefeiert — so waren doch die düstersten Schatten heut ohne Bedeutung gegen das Licht, welches eine geistige Sonne in den Herzen des großen Heeres hellstrahlend verbreitete. Nur eine mehr als gewöhnlich sinnige Seele, welche trotz des Lichtes, in dem sie lebte, über die Schattengebilde um sich nachsann, fühlte sich zuweilen kalt durch das menschliche Thun der Gesunden berührt. Denn nur Momente gab's, wo diese Schattengebilde sich versöhnt fühlen konnten — im Uebrigen mußte man da die Hoffnung lediglich auf eine höhere Macht setzen. Vergißt der Mensch überhaupt leicht die Wunden, die das Schicksal seinen Brüdern schlägt, so ist dies vor Allen auch beim Soldaten im Felde der Fall, der wohl den letzten Trunk aus seiner Flasche gern dem sterbenden Kameraden weiht, dann aber nur ein kurzes, flüchtiges Wort, einen stummen Blick noch für ihn übrig hat. Selbst eine einzige Thräne suchte man da meist vergebens.

Aus dem Sammeln solchen Stoffes, wie wir ihn eben skizzirt, hob sich ein neues Ereigniß von Bedeutung in dem Lager der Hunderttausende ab; es war nächst den Trophäen die erste sichtbare Folge der großen Schlacht. Mit verbundenen Augen im Wagen wurde Feldmarschallieutenant v. Gablenz durch die Truppen hindurch nach dem Hauptquartier des Königs gefahren. Es war der Parlamentär des um Ruhe bittenden Feindes. Man sah ihn ebenso wieder zurückkommen. Man hörte, daß der Kronprinz zu seinem Vater zu eilen bemüht gewesen sei; der junge Kriegsheld wollte mit dafür sprechen, daß kein Waffenstillstand ohne Friedensaussicht gewährt werden dürfe. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich bald darauf auch durch die Lagergassen die Kunde: Gablenz sei abgewiesen; Böhmen mit den Festungen wollte der Feind räumen, um 4 Wochen Ruhe zu haben, aber nichts sei gewährt worden. „Kein Waffenstillstand, nur Friedensbedingungen", so tönte es von Regiment zu Regiment, und manche Preußenbrust bebte dabei vor freudigem Stolze. Einen wehmüthigen Anblick gewährte es aber doch, als durch die (des Holzes wegen) ihrer Dächer und ihrer oberen Hausbalken vollständig beraubten Dörfer der wohlbewachte General hindurchfuhr und dabei die Schmerzensblicke vieler hundert schwerverwundeter Feinde aus den Ruinen, in denen sie lagen, auf einen ihrer Feldherrn gerichtet waren, der für sie auch nur das Ansehen eines Gefangenen hatte. Doch es mußte ja so sein, wo ein Sieg gefeiert wird, da mußten viel Herzen brechen. Der „Vorwärtsbefehl" für den morgenden Tag übertönte nicht nur mit seinem Jubel, sondern electrisirte neu auch das empfindsame Soldatenblut.

Breslau, 5. September.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." ist mit dem Ergebniß der Wahlen ganz zufrieden; nach ihr ist „der Erfolg im Großen und Ganzen für die Politik der Regierung und für die weitere Entwickelung der nationalen Sache eben so günstig, wie es die Wahlen im vorigen Februar waren". Sie ist sehr erfreut darüber, daß die „Fortschrittspartei in den Provinzen fast überall die entschiedensten Niederlagen erlitten und nur in der Hauptstadt und in einigen größeren Städten ihre Herrschaft behauptet hat". In Bezug auf die einzelnen Provinzen schreibt das ministerielle Blatt:

> In der Provinz Posen wird die Mehrzahl der Abgeordneten jetzt wie früher der polnischen Nationalität angehören, doch scheint in einzelnen Bezirken, namentlich in Stadt und Kreis Posen, die deutsche Bevölkerung diesmal den Sieg errungen zu haben.
>
> Die Provinz Schlesien hat auch diesmal überwiegend conservativ gewählt. In einzelnen Bezirken, wo früher liberale Abgeordnete gewählt waren (in Wartenberg-Oels-Waldenburg, Hirschberg-Schönau u. s. w.), hat jetzt die conservative Sache gesiegt.
>
> In den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Pommern haben die Freunde der Regierung fast durchweg den Sieg davongetragen. Wenn einige wenige Bezirke statt der früheren conservativen Abgeordneten jetzt gemäßigt liberale Männer gewählt haben, so sind andere Wahlkreise (wie Landsberg, Ober-Barnim, Erfurt u. s. w.) jetzt für die conservative Sache neu gewonnen worden. In Neu-Vorpommern, wo früher in beiden Bezirken liberal gewählt war, sind diesmal entschieden conservative Wahlen vollzogen worden.
>
> In Westfalen und Rheinland scheint die liberale Partei einzelne Erfolge errungen zu haben, doch wird dort theilweise erst die engere Wahl zu entscheiden haben; im Ganzen hat sich auch dort das Verhältniß der Parteien nicht wesentlich verändert.
>
> In den neuen Landestheilen dürften sich die Wahlen im Gesammtergebniß etwa ebenso stellen wie im Februar. Dasselbe gilt von den übrigen Staaten des norddeutschen Bundes.
>
> Wenn hiernach das Zahlenverhältniß der Parteien im Reichstage im Wesentlichen dasselbe sein wird wie früher, so ist dagegen abzuwarten, in wie weit die Veränderung, welche inzwischen in der Stellung der Parteien unter einander eingetreten ist, einen Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse im Reichstage üben wird. Mit einiger Zuversicht aber ist anzunehmen, daß die Stellung der Abgeordneten aus den neuen Landestheilen zur Regierung durch die inzwischen angebahnte Regelung der dortigen Verhältnisse vielfach erleichtert sein werde.
>
> Es ist noch zu bemerken, daß der neue Reichstag auch in Bezug auf die persönliche Stellung und Bedeutung der Mehrzahl seiner Mitglieder hinter dem jüngsten Parlamente nicht zurückstehen wird.

Aus Schlesien sind uns jetzt 27 Wahlen definitiv bekannt; von diesen sind 15 conservativ, 4 freiconservativ, 2 altliberal, 4 national-liberal und nur 2 gehören der Fortschrittspartei an. Wir können also dem Urtheile der „Prov.-Corresp." in Bezug auf Schlesien leider nicht widersprechen.

Nach der Eröffnung des Reichstages wird nach demselben ministeriellen Blatte der schon seit längerer Zeit beabsichtigte Besuch des Königs auf der Burg Hohenzollern und in den hohenzollernschen Landen stattfinden, bei welchem der König mit dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen zusammentreffen wird.

Nachdem die hessischen Vertrauensmänner ihre Berathungen beendigt, werden auch die schleswig-holstein'schen unverzüglich einberufen und vermuthlich im Laufe der nächsten Woche in Berlin zusammentreten.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß im Departement de l'Ain die großen Viehtransporte, welche mit der Eisenbahn täglich aus Italien (über den Mont Cenis) anlangen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten. Das „Journal de l'Ain" sagt nun, daß dieser Viehhandel von italienischen Geschäftsleuten deshalb hauptsächlich betrieben werde, um baares Geld nach Italien zu ziehen, welches dort so sehr mangle. Das „Journal de Genève" bittet dagegen seinen Collegen, ihm doch auch zu erklären, warum diese starken Rindviehzüge auch von großen Pferde-Transporten begleitet seien, die aus dem südlichen Oesterreich kommen, und was diese ungeheuren von Frankreich in Ungarn gemachten Getreideaufkäufe zu bedeuten hätten, von denen man in Romanshorn etwas zu erzählen wisse. Uebrigens bestätigen Augenzeugen die außerordentlich starken Pferdetransporte, welche auf der Victor-Emanuelsbahn nach Frankreich gehen.

In **Italien** nehmen die Vorarbeiten bezüglich der Veräußerung der Kirchengüter einen sehr raschen Fortgang und man versichert, daß die Emission der sie betreffenden Creditpapiere im vorläufigen Betrage von 150 bis 200 Millionen bevorstehe. Wie die „Italia militare" meldet, hat der Herzog von Aosta einen neuen Beweis von Patriotismus gegeben, indem er, überzeugt von der Nothwendigkeit, Ersparnisse im Heerwesen einzuführen, den Kriegsminister wissen ließ, daß er nicht zum Nachtheile irgend eines anderen Generals länger auf seinem Posten verbleiben wolle; er wünsche daher aus dem Cadre der Generalmajore gestrichen zu werden; gleichzeitig wolle er auf den betreffenden Gehalt und die damit verbundenen Nebenbezüge Verzicht leisten. — Was das Verhältniß Italiens zu Frankreich betrifft, so soll der Kaiser Napoleon dem Ritter Nigra persönlich erklärt haben, er wünsche mit Italien auf dem alten freundschaftlichen Fuße zu leben und werde seinerseits das Möglichste thun, um seine Alliirten von Solferino zufriedenzustellen. Eben deshalb gewinnt auch das Gerücht, als beabsichtige man die Auflösung der Legion von Antibes, aufs Neue Bestand; wenigstens versichert man, daß der Kaiser seine Bereitwilligkeit, diese Frage nach dem Wunsche Italiens zu lösen, bereits zu erkennen gegeben habe. Dagegen möchte die hiermit in Verbindung gebrachte Behauptung, Herr v. Moustier werde sein Portefeuille an Drouyn de Lhuys abgeben, wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen. Einem anderen Gerüchte zufolge soll nach einer Mittheilung des Florentiner „Diritto" das Pönitenzamt in Rom den Katholiken unter gewissen Bedingungen den Ankauf von Kirchengütern gestatten.

Ueber Garibaldi berichtet man nur, daß er wirklich den Friedenscongreß in Genf zu besuchen beabsichtige. Daß derselbe sein Unternehmen gegen Rom vertagt hat, steht nun wohl fest; über die Gründe läßt sich streiten. Einem Pariser Blatte zufolge gab Victor Emanuel's Ermahnung den Ausschlag, indem derselbe ihm sagen ließ: „Es würde gefährlich sein, wenn er, Garibaldi, auf Erfüllung der Wünsche seiner hochherzigen Vaterlandsliebe bestehen wollte." — Was die Diplomatie nicht vermochte, das vermag die Cholera. Die „France" meldet, daß Exkönig Franz nun wirklich auf dem Punkte steht, Rom zu verlassen, und zwar „à cause du choléra".

Unter den Mittheilungen aus **Frankreich** verdient der unten ausführlicher gegebene Artikel des „Journal des Debats" immerhin einige Beachtung, obgleich das letztere sehr wohl daran gethan hat, die Verantwortlichkeit für die darin enthaltenen Enthüllungen seinen Correspondenten zu überlassen. Man wird sich bei dieser Gelegenheit ohne Zweifel daran erinnern, daß die Wiener Correspondenten der „Debats" der Salzburger Begegnung schon früher ein ziemlich kühnes Programm unterschoben, welches bekanntlich auf Rechnung des Fürsten Metternich gesetzt ward. Es wurde die Bildung eines süddeutschen Bundes in Aussicht gestellt, welchem, außer Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen, auch Oesterreich mit seinen deutschen Besitzungen beitreten sollte.

Nächst diesen Wiener Enthüllungen beschäftigt ein zwischen Girardin in der „Liberté“ und Cohen in der „France“ gehaltener Dialog über die preußische Politik das Pariser Publikum noch am lebhaftesten. Jener will eine aufrichtige Allianz mit Preußen, dieser ist voll von Bosheiten gegen Bismarck, während er von Süßigkeiten gegen Beust überfließt. — Daß die Verzögerung, welche durch das Unwohlsein der Kaiserin in der Abreise des Hofes nach Biarritz bewirkt wurde, zu allerhand Gerüchten Veranlassung gegeben hat, ist leicht begreiflich. So heißt es z. B.: der Kaiser bliebe wichtiger Berathungen wegen, welche er mit dem Marschall Niel und dem Minister Lavalette hätte, in Paris. Damit in Verbindung stände eine geheime Mission, welche Herr Rouher in Wien auszuführen habe rc. Kurz das Mißtrauen reckt überall den Kopf wieder in die Höhe. Auch spricht man von Veränderungen im Ministerium des Auswärtigen, was ebenfalls erfunden ist. Marquis Moustier hat sich zur Erholung auf sein Landgut begeben, und es ist Thatsache, daß sich seine Stellung bei dem Kaiser seit der Salzburger Reise sehr befestigt hat (dasselbe wird bekanntlich auch von Beust in Betreff seiner Stellung zum Kaiser von Oesterreich behauptet).

Wie ungünstig man in **England** in gewissen Kreisen über die Rede von Lille urtheilt, ergiebt sich aus dem unter „London“ mitgetheilten Artikel der „Times“. Dagegen scheint in der That jedes friedliche Wort Napoleon's für die „Post“ nur das Signal zu neuen Angriffen auf Preußen zu sein und so commentirt dieselbe denn auch jetzt die Rede von Lille nur in diesem Sinne. Der „Sun“ aber, der zu fürchten scheint, daß — wie der Irländer sagt — ein Frieden „ausgebrochen sei“, tröstet sich über die letzte Kaiserrede mit der Betrachtung, daß Napoleon III. zwar Preußen verschonen wolle, aber unter der Bedingung, daß es Treu und Glauben halte. Dies werde Preußen eine Zeit lang thun, aber gewiß nicht lange — und dann komme die Rache mit Zinsen. — In verschiedenen kleinen Wochenblättern, wie „Bell's Life“ und „Weekly Despatch“, wird vor dem Congreßvorschlag gewarnt, den Frankreich angeblich nächstens wieder vorbringen wolle, um den europäischen Frieden „zu sichern“. Oesterreich und Frankreich möchten England eine Falle stellen, um es aus seiner Nichteinmischungspolitik herauszulocken und in eine gegen den Ausbau der deutschen Einheit gerichtete Liga zu verstricken. Der „Advertiser“ theilt den Verdacht und warnt ebenfalls die englische Regierung vor französischen Finten.

Der Aufstand in **Spanien** ist zwar in Folge der geringen Theilnahme seitens des Militärs und Prim's Unentschlossenheit dem Erlöschen nahe, allein kein Unbefangener kann sich darüber täuschen, daß die Mißstimmung im Volke fortdauert, ja mit jedem Tage weiter um sich greift. Bemerkenswerth ist indeß, daß aus Spanien selbst die sonst üblichen Siegesdepeschen der Regierung in jüngster Zeit ausblieben; es scheint demnach wieder Alles im alten Gange und die letzte Bourbonen-Krone einmal wieder gerettet zu sein. Narvaez hat sich um diese Krone ein neues Verdienst erworben und selbst seine Feinde müssen ihm nachrühmen, daß er mit gewohnter Energie und ungewöhnlicher Klugheit operirt und die Projecte der Insurgenten zu Schanden gemacht hat. Zu Schanden, kann man wohl sagen, denn der Führer dieses Aufstandes hat mit einer Gewissenlosigkeit, welche vielleicht beispiellos selbst in der spanischen Geschichte dasteht, seine Opfer unters Messer geliefert, während selbst heute noch nicht feststeht, wo dieser Fuchs steckt, ob in einem Schlupfwinkel der Pyrenäen oder Cataloniens. — „Ueber die wahre Sachlage der Dinge in Spanien verlautet“, sagt die „Könische Zeitung“, „nichts Näheres. Es ist unbekannt, was aus La Torre, den übrigen Chefs und ihren Banden geworden ist.“

Hinsichtlich der **candiotischen** Angelegenheit scheint aus den neuesten Berichten hervorzugehen, daß die Feindseligkeiten auf der Insel eingestellt worden sind. Dagegen heißt es, daß in **Serbien** die Aufregung zunimmt, und man nimmt an, daß die türkische Regierung, wenn die candiotische Frage erledigt sein sollte, bald an den nördlichen Grenzen des Reiches zu schaffen haben wird. Man ist überzeugt, daß, wenn die Reibereien mit den Griechen zu einem wirklichen Kriege führen sollten, Griechenland an Serbien einen thätigen Verbündeten haben würde, dem alsdann die moralische Unterstützung Rußlands zur Seite stehen dürfte.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. September. [Die Salzburger Abmachungen. — Die Reichstagswahlen. — Der internationale Genfer Vertrag.] Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ bringt heute einen Beruhigungs-Artikel über die Salzburger Entrevue. Sie ersehen daraus, daß Alles, was ich Ihnen zur Zeit über die Auffassung jener Vorgänge im Schooße unserer Regierung mitzutheilen in der Lage war, sich vollständig bestätigt. Wenn man nun aber aus dem heutigen Artikel des ministeriellen Blattes den Rückschluß machen wollte, daß die leitenden Kreise jetzt in der That von allen den Friedensbetheuerungen überzeugt seien und die Condolenz des österreichischen Kaiserhofes als den einzigen Zweck der Napoleonischen Reise ansähen, so scheint dies vollständig irrig zu sein. Man hat einerseits zu genaue Kunde von den Hergängen in Salzburg, andererseits aber von den Rüstungen, Truppendislocationen rc., um nicht zu wissen, woran man eigentlich ist. Thatsächlich hat man hier allerdings die Ruhe, welche man von Anfang an an den Tag legte, in keiner Weise aufgegeben. Dazu hätte es aller Friedensversicherungen nicht bedurft, andererseits aber folgt man mit derselben Wachsamkeit den Rüstungen jenseits des Rheines, um sich in keiner Weise unvorbereitet finden zu lassen. — Die Berathungen des Bundesrathes sind in den letzten Tagen so gefördert worden, daß der größte Theil der Vorlagen schon bis zum Beginn der Thätigkeit des Reichstages, also bis nach der Constituirung des Hauses zur Einbringung vorbereitet sein wird. Man hält es für möglich, daß diesmal eine neue Geschäftsordnung im Hause angenommen wird, auch dürfte man von den ausschließlich abzuhaltenden Plenarsitzungen zurückkommen und Fachcommissionen wählen, wie es auch schon durch die Natur der zu erwartenden Vorlagen erforderlich sein möchte. — Dem morgen erwarteten amtlichen Ausweise über die Wahlen sieht man mit einiger Spannung entgegen. Wie es scheint, hat die äußerste Rechte einige Plätze verloren, zugenommen haben dagegen die freie conservative Vereinigung, die Altliberalen und die Linke; die National-Liberalen dagegen werden so zahlreich geblieben sein wie früher; indessen scheint die rechte Seite der Fraction, welche sich aus den neuen preußischen Provinzen und den außerpreußischen Bundesstaaten zusammensetzte, stärker geworden zu sein als die Linke, welche sich um die ehemaligen Mitglieder der Fortschrittspartei gruppirte. Es verlautet übrigens, daß auch Schulze-Delitzsch und Franz Duncker in der Provinz ein zweites Mandat erhalten hätten, welches sie im Partei-Interesse jedenfalls dem in Berlin vorziehen müßten; in diesem Falle würde Berlin vier Neuwahlen vorzunehmen haben und dann allerdings einen Wahlkampf wie nie zuvor erleben. — Der Generalarzt Dr. Löffler ist von Paris zurückgekehrt, wohin er von der Regierung gesandt worden war, um über die Conferenz der Vereine zur Behandlung und Pflege Verwundeter im Kriege zu berichten. Die Conferenz hat an der Hand der Erfahrungen des letzten Feldzuges einen vielfach veränderten Text für den internationalen Genfer Vertrag vorgeschlagen, den die Regierungs-Delegirten ad referendum genommen haben. Möglicherweise wird der Vorschlag einen erneuten Zusammentritt des Congresses zur Erneuerung des Vertrages herbeiführen.

♂ [Die Gesetzsammlung.] Bei der Berathung mit den Vertrauensmännern ist vielfach der Gedanke ausgesprochen worden, daß es den Beamten in den neuen Landestheilen unendlich schwer fallen werde, sich in dem so umfassenden Material der preußischen Gesetzsammlung zurechtzufinden und beabsichtigt man deshalb, hierin eine Erleichterung eintreten zu lassen. Graf Eulenburg hat darum in Aussicht gestellt, daß eine neue Ausgabe der Gesetzsammlung veranstaltet werden solle, aus der alle antiquirten und nicht mehr in Geltung befindlichen Verordnungen fortgelassen und von der Republication der speciellen Privilegien und Statuten Abstand genommen werden solle, welche in der preußischen Gesetzsammlung Platz finden müssen. Nach Beseitigung dieses unwesentlichen Materials würde sich die Gesetzsammlung etwa in 2 Bänden veranstalten lassen, und wäre das eine Erleichterung, welche sicher auch den Beamten der alten Landestheile in hohem Grade erwünscht sein würde.

Königsberg, 4. September. [Wahlanfechtung.] Wie die „K. H. Z.“ hört, wird beabsichtigt, die hiesige Wahl zum norddeutschen Reichstage anzufechten. Bekanntlich hat dieser selbst die Entscheidung über die Gesetzmäßigkeit der einzelnen Wahlen und so dürften mindestens vier Wochen darüber vergehen, ehe wir wissen, ob bei uns eine Neuwahl stattfindet.

Gumbinnen, 3. September. [Die Wahlresultate] im Regierungsbezirke Gumbinnen, soweit dieselben bis jetzt festgestellt werden konnten, lauten höchst günstig für die conservative Partei. Während in den Städten sich hier und da die Majorität dem Candidaten der sogenannten Fortschrittspartei zuneigte, ist auf dem Lande größtentheils die Majorität auf Seite der Conservativen gewesen. Ausnahmen machten hiervon nur jene Wahlbezirke, in denen der Terrorismus einiger größeren Gutsbesitzer hinlänglich bekannt ist, weshalb dort auch nur wenige oder gar keine Stimmen für den conservativen Candidaten abgegeben werden konnten. Wegen angeblicher Wahlunregelmäßigkeiten liegen bereits mehrere Beschwerden vor, unter denen namentlich eine besonders hervorzuheben ist, weil es sich hierbei angeblich um den Umtausch eines Wahlzettels durch den Wahlvorsteher im Wahllocale und zwar unmittelbar vor der Wahlurne handelt. Auf die Folgen dieser Beschwerde ist man natürlich sehr gespannt. (Pr. Litth. Ztg.)

Marienburg, 3. Sept. [Reichstagswahl.] Das Stimmenverhältniß ist: v. Brauchitsch 7732, Nesselmann 1930 und Housselle ca. 800 Stimmen.

Marienwerder, 3. Sept. [Engere Wahl.] Es läßt sich hier bereits übersehen, daß die Wahl nicht entschieden ist und daß es zu einer engeren Wahl zwischen den Candidaten der liberalen Partei und der Polen, den Herren Conrad und v. Donimierski, kommen wird. Treten dann die deutschen entschieden Liberalen und Conservativen auch für Conrad ein, so dürfte dessen Wahl zweifellos sein. (Danz. Z.)

Göttingen, 1. Septbr. [Verurtheilung.] Vor dem obersten Senate des königl. Obergerichts wurde in diesen Tagen die Untersuchungssache wegen des am 4. Januar 1867 (bei der Control-Versammlung zu Dassel) vorgefallenen Tumultes verhandelt, in so weit Reservisten abzuurtheilen waren, welche, als bei der Control-Versammlung bereits abgefertigt, den militärischen Gerichtsstand nicht hatten. Die Verhandlung endigte damit, daß drei der Beschuldigten wegen Auflaufs zu achttägiger Gefängnißstrafe verurtheilt und der vierte Beschuldigte freigesprochen wurde (wogegen zwei andere jener Reservisten, welche, als bei der Control-Versammlung noch nicht abgefertigt, den militärischen Gerichtsstand hatten, zu 15- und bez. 10jähriger Festungsstrafe verurtheilt sind).

Trier, 2. Sept. [Militärisches.] Heute gegen Mittag ist fast der ganze Rest der Infanterie aus der Garnison zu Luxemburg, bestehend aus dem zweiten und dritten Bataillon des 88. Regiments, hier eingetroffen und die Mannschaften werden morgen den Marsch nach ihren Bestimmungsorten fortsetzen. Dem Vernehmen zufolge wird das zweite Bataillon der Garnison zu Fulda einverleibt werden. Das dritte Bataillon soll über Wittlich, Coblenz, Wetzlar rc. nach Hersfeld gehen. Am 9. d. M. trifft das erste Bataillon des gedachten Regiments, also der Rest der Infanterie, aus Luxemburg hier ein. Ueber den Bestimmungs-Ort dieses Bataillons haben wir noch nichts Näheres erfahren. Wie man hört, wird auch der Rest der Artillerie in den nächsten Tagen Luxemburg verlassen und wird damit diese Festung gänzlich von Preußen geräumt sein. (Tr. Z.)

Leipzig, 4. Septbr. [Erklärung des Stadtraths.] Das heutige „Tageblatt“ bringt in Bezug auf die hiesige Reichstagswahl folgende Veröffentlichung des Stadtraths:

„Die Wähler Leipzigs haben in ihrer Mehrheit entschieden, daß sie durch Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Stephani auf dem Reichstage des norddeutschen Bundes vertreten sein wollen. In gebührender Achtung vor diesem Mehrheitsbeschlusse hatten wir, da der Gewählte aus Rücksichten gegen das ihm von seinen Mitbürgern übertragene städtische Amt ernste Bedenken hegte, die Wahl anzunehmen, auch unsererseits die Frage in Erwägung zu ziehen, ob diese Bedenken auch noch nach dermaliger Sachlage begründete seien?

Herr Vice-Bürgermeister Dr. Stephani hatte bei seiner wiederholten Ablehnung einer Candidatur zur Reichstagswahl vorzugsweise in Rücksicht auf die ihm obliegende Vertretung des Bürgermeisters namentlich den Fall ins Auge zu fassen, daß Letzterer als Mitglied der ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung noch während der Dauer des Reichstages genöthigt sein werde, von hier abwesend zu sein. Wenn jedoch die Einberufung der sächsischen Kammern kaum vor dem Schlusse des Reichstages erfolgen dürfte, keinenfalls aber der gefürchtete Collisionsfall von langer Dauer sein kann; wenn ferner der Bürgermeister erklärt hat, daß er, dafern diese Collision dennoch eintreten sollte, für die Zeit der Abwesenheit des Vice-Bürgermeisters um Urlaub bei der ersten Kammer nachsuchen werde, so daß seine Vertretung durch denselben nicht werde erforderlich werden, und wenn endlich die sämmtlichen Mitglieder des Raths die sonstigen Geschäfte des Vice-Bürgermeisters während der Dauer des Reichstages für ihn übernehmen zu wollen bereitwilligst zugesichert haben, so ist der für den Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Stephani maßgebend gewesene Grund zur Ablehnung der Wahl als beseitigt zu betrachten.

Allein auch abgesehen hiervon haben wir unter den gegebenen Verhältnissen und in Erwägung der hohen Wichtigkeit des bevorstehenden Reichstages und seiner großen, die Interessen unserer Stadt vorzugsweise berührenden Aufgaben es für wünschenswerth erachten müssen, daß Herr Vice-Bürgermeister Dr. Stephani dem ihm von seinen Mitbürgern, selbst ungeachtet seiner Ablehnung, entgegengebrachten Vertrauen durch Annahme der auf ihn gefallenen Wahl entspreche, und wir haben uns daher für verpflichtet gehalten, ihm deshalb die dringendsten Vorstellungen zu machen. Herr Vice-Bürgermeister Dr. Stephani hat denselben endlich Gehör gegeben, und wir sind ihm dafür zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Aber wir erfüllen ihm gegenüber auch nur eine Pflicht, wenn wir den Gang dieser Angelegenheit unseren Mitbürgern hierdurch rückhaltlos darlegen. Leipzig, den 3. Septbr. 1867. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch. Schleißner.“

Meißen, 2. Septbr. [Elbbrücke.] Nach einer Unterbrechung von 1 Jahre 2 Monaten 2 Wochen und 1 Tage wurde gestern zu derselben Stunde um Mitternacht, wo unsere Elbbrücke gesprengt wurde, dieselbe nach ihrer Wiederherstellung dem Verkehr wieder eröffnet. (M. Bl.)

Von der Ausstellung.

Paris, 29. August 1867.

Die schönen Künste.

Hat man in der Ausstellung die Section der schönen Künste eben erst durchlaufen, so ist es in der That keine leichte Aufgabe, sich selbst, geschweige denn Anderen über das, was man gesehen und was man dabei empfunden hat, Rechenschaft zu geben. Versetzen Sie sich nur gefälligst selbst in die Lage! Sie haben sich während mehrerer Stunden in eine Gruppe von Personen eingeschlossen gesehen, welche zu allen möglichen Nationen gehören und von denen sich Jeder seiner eigenen Sprache bedient, — und nun erblicken Sie auf ein Mal hier auf der einen Seite die Darstellung einer Schlacht, dort auf der anderen ein ländliches Fest, hier das Porträt eines großen Mannes, welcher den Ruhm seines Vaterlandes erhöht hat, und dort eine mythologische Scene, welche lediglich der Phantasie ihren Ursprung verdankt. In solche Lage versetzen Sie sich und nun fragen Sie sich: was soll man da thun, um in jedem Falle den Charakter des einzelnen Darstellers sowie die volle Eigenthümlichkeit der einzelnen Darstellung in das richtige Licht zu setzen, um Jedem gerecht zu werden, um Keinem mit seiner Beurtheilung zu nahe zu treten! Sehen Sie da das gewiß nicht geringe Object unserer Arbeit!

Unzweifelhaft werden wir, denk' ich, am besten thun, da wir uns hier einem Wettkampfe der Nationen unter einander gegenüber befinden, nicht nach dem Genre, sondern vielmehr nationenweise vorzugehen und unter diesem Gesichtspunkte den künstlerischen Charakter jedes einzelnen Volkes sowie diejenige Seite, nach der sich ein jedes in dem Studium der schönen Künste besonders hervorgethan hat, an das rechte Licht treten zu lassen.

Diejenigen Nationen nun, welche die ersten Plätze auf der Ausstellung der schönen Künste in Anspruch nehmen, sind in Europa: Frankreich, England, Italien, Preußen, Oesterreich, Baiern, Belgien und Rußland, — in der neuen Welt aber die Vereinigten Staaten. Werfen wir denn einen flüchtigen Blick auf die Kunstwerke, welche den Standpunkt eines jeden unter diesen Völkern am besten bezeichnen!

Sie werden es hoffentlich gerechtfertigt finden, wenn wir Frankreich, wie in allen übrigen, so auch in der Section der schönen Künste den ersten Platz einräumen. Sehen wir nämlich von jeglichem anderen Grunde, aus welchem man dessen Ueberlegenheit anzuerkennen hat, vollständig ab, so versteht man uns wohl, wenn wir offen gestehen: wir befinden uns hier ganz daheim; wir haben nicht nöthig, uns mit einem mühsamen Vergleiche der Gegenstände erst Unruhe zu schaffen; die ganze Organisation unserer Ausstellung wird uns schon durch die Kenntniß der Sprache sowie der Personen, welche mit der Leitung der Arbeiten für die Ausstellung betraut sind, verständlich; ja, wir befinden uns endlich hier selbst schon am Platze und wir brauchen nicht erst einen Dolmetscher zu Hilfe zu rufen. Wie viele Hindernisse sehen wir nicht auf solche Weise im Voraus beseitigt! Rechnen Sie aber nun auch noch hinzu, daß Frankreich für sich allein so viel Raum in der Ausstellung einnimmt, als die übrigen Nationen zusammengenommen und lassen Sie uns das Geständniß nicht scheuen, daß die Werke, welche die Frankreich zugewiesenen Säle auf der Ausstellung erfüllen, durchaus nicht allein zu dem Zwecke der Ausstellung geschaffen wurden, daß vielmehr viele davon aus dem Museum von Versailles entlehnt worden sind, wo man die Hauptwerke der französischen Maler mit Ausschluß aller fremdländischen Künstler vereint hat, — ein Umstand, der ein Museum doch wohl vor allen Dingen und zwar wesentlich national macht. Außerdem aber hat man auch noch auf die Ausstellung insbesondere die bemerkenswerthesten Gemälde aus der Gemäldesammlung von 1867 gebracht. Wenn Frankreich daher von den acht Medaillen, welche an die Section der schönen Künste überhaupt vertheilt werden sollten, so glücklich war, vier zu erhalten, so ist der Verdacht, als habe die Jury sich auch nur die geringste Parteilichkeit erlaubt, doch nicht im Mindesten gerechtfertigt. Jedermann weiß, daß in der Jury alle Nationen vertreten sind und daß jede von diesen in natürlicher Consequenz den Einfluß ihrer eigensten Ueberzeugung darin ausgeübt hat. Endlich aber — wer möchte seine Stimme gegen den Richterspruch der Jury erheben, wenn er „Die Barke des Verurtheilten“, „Venus mit dem Faun“, die „Eva“ von Cabanel, das „Lesekränzchen bei Diderot“ und den „Kaiser bei Solferino“ von Meissonnier, „Die Steineiche“ von Mr. Rousseau gesehen hat? An diese Meister reihen sich von selbst sodann diejenigen, welche Medaillen erster Klasse erhalten haben, die Herren Breton, Prils, Daubigny, François, Fromentin, Bidamillet, Robert Fleury.

Italien hat in der Person des Herrn Ussi eines von jenen Ehrenzeichen davongetragen, wie sie im Gebiete der Malerei wohl nicht besser verdient werden können. Gewiß, man ist glücklich, Italien unter den Nationen den Rang wieder einnehmen zu sehen, welchen ihm seine ruhmvolle Vergangenheit auf dem Felde der schönen Künste stets zuwies. Ja, man kann sagen, daß seine politische Wiedergeburt, die bedeutendste That unserer ganzen Epoche, auch in dem Reiche des Geistes von einer Wiedererhebung begleitet gewesen ist, welche hinter jener an Glanz nicht zurücksteht. Die Stelle, welche es auf der Ausstellung in der Malerei, überhaupt aber in der bildenden Kunst einnimmt, ist davon ein leuchtendes Zeugniß. Oder wer wäre denn nicht in der That von der Ueberlegenheit des Talentes auf's Freudigste überrascht gewesen, welche sich in den „letzten Augenblicken Napoleons“ von Mr. Vilo mit einer so ergreifenden Einfachheit und mit einer so überwältigenden Größe vor Augen stellt? Wer wäre nicht völlig bezaubert von dem himmlischen Glorienschein des Genies, von welchem die kolossale Statue seines „Christoph Columbus“ umstrahlt scheint?

Baiern und Preußen haben die beiden andern Ehrenmedaillen empfangen; Baiern durch den Pinsel Kaulbach's, welcher der deutschen Schule einen ganz neuen Pfad zu eröffnen verstand, indem er sie endlich die Dürre und ascetische Manier glücklich verlassen ließ, in der sie bisher sich vergraben hatte; — Preußen durch den Pinsel von Knaus, einem Maler, dessen Werke uns Gott sei Dank längst schon vertraut sind. Denn wer kennt denn nicht sein Gemälde „die goldene Hochzeit auf dem Dorfe“, welches durch den Kupferstich in Aller Hände gekommen ist und in welchem die Einfachheit der deutschen Sitten in jener ungezwungenen Heiterkeit aufblüht, die man heute zu Tage allerdings nirgends anders mehr antrifft als in dem Leben des Landmannes.

Oesterreich hat sich vor Allem durch seine Portraits hervorgethan. Man findet besonders das von Otto v. Thoren sehr gelungen, welches den Kaiser Franz Joseph zu Pferde darstellt, sowie die des Erzherzogs Carl Johann und der Erzherzogin Annunciata von Schrotzberg.

Schweden ist auf die würdigste Weise durch eine Persönlichkeit repräsentirt, welche sich neben der Stellung, die sie als Maler einnimmt, zugleich einer anderen erfreut — eine Stellung, die, wenn sie auch gerade nicht edler erscheint, doch jedenfalls in pecuniärer Beziehung mehr Vortheile bietet: wir meinen die — eines Hirten der Völker. Es ist Se. Majestät Carl XV. — der König von Schweden, der es der Ehre für werth erachtet hat, Landschaften der Ausstellung anzuvertrauen, die, was die Ausführung betrifft, allerdings ganz besondere Beachtung verdienen, zumal da sie ihre Entstehung der Hand eines Souverains verdanken, von dem wir im gewöhnlichen Laufe der Dinge viel eher erwarten, daß er mit seinem Degen uns Gegenden zeichnet, als mit dem Pinsel.

Rußland, welches man sonst sich nur immer in die Einsamkeit seiner Steppen begraben und der Bewegung der intellectuellen und künstlerischen Welt ganz entfremdet denkt, bietet uns Gemälde in dem seltsamsten Genre von Preroff und von Prizzoni; auch den Tod der von den Ratten gefressenen Fürstin Porokanoff hat man der Auszeichnung werth gefunden, nicht minder aber die Mönche von Aivasofski und von Boyolisuboff.

Amerika endlich ist durch seine Landschaften bemerkenswerth. Schon die Natur der dargestellten Landschaften selbst verleiht seinen Gemälden eine Eigenthümlichkeit, die uns noch wenig vertraut ist. Siehe! das

Karlsruhe, 2. Septbr. [Die neue badische Anleihe.] Die „Karlsr. Ztg." schreibt officiös: „Die 4½ proc. Anleihe vom August und Dezember vorigen Jahres im Betrag von 9,999,900 Thlr. hatte die Mittel geliefert, die Kriegskosten-Entschädigung von 6 Millionen Gulden an Preußen zu bezahlen, den Inhabern der Steueranlehensscheine die Einlösung anzubieten und den Eisenbahnbau während dieses Jahres fortzusetzen. Diese Mittel sind erschöpft. Das großherzogliche Finanzministerium hat daher, wie wir vernehmen, gestern einen Vertrag wegen Begebung einer Staatseisenbahn-Prämien-Anleihe im Betrag von 12 Millionen Thaler mit 4 Procent verzinslich nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 21. April 1866 abgeschlossen. Die Uebernehmer sind die Bankhäuser: M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M., Direction der Discontogesellschaft in Berlin und W. H. Ladenburg und Söhne in Mannheim. Dem Vertrage wurde die höchste Genehmigung des Großherzogs aus großherzogl. Staatsministerium ertheilt. Mit dieser Anleihe ist der Bedarf für den Eisenbahnbau und für Rückerstattung von Vorschüssen, welche die Amortisationskasse zu diesem Bau geleistet hat, für diese und die folgende Budgetperiode gedeckt, und es sind die badischen Eisenbahn-Anleihen als für lange Zeit abgeschlossen zu betrachten."

Heidelberg, 1. Sept. [Das gestern stattgefundene Leichenbegängniß des Geh. Raths Dr. Mittermaier] war nicht minder ehrenvoll als das seines kurz vorangegangenen Collegen Dr. Rothe. Von Karlsruhe war der Präsident des Ministeriums des Innern, Dr. Jolly, erschienen; die Mitglieder der Hochschule, Vertreter der Studentenschaft und Staatsbehörden schlossen sich dem Zuge an. Insbesondere war aber die Bürgerschaft vertreten nicht nur durch die Gemeindebehörden, sondern auch durch viele dem Bürgerstande angehörige Gemeindeglieder. Denn der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Heidelberg und ein langjähriges Mitglied des großen Ausschusses, außerdem Vorsitzender des katholischen Ortsschulraths, Mitglied des katholischen Stiftungsraths und des Verwaltungsraths des hiesigen Waisenhauses. Am Grabe ergriff Herr Geh. Rath Bluntschli im Namen der Universität das Wort und entwarf ein treues Bild der umfassenden und segensreichen Thätigkeit des Entschlafenen. Er führte aus, was derselbe auf dem Gebiete der Wissenschaft als Jugendlehrer und Schriftsteller, auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens als Abgeordneter der badischen Kammer und des deutschen Parlaments und als Mitglied bürgerlicher Collegien gewesen war, schilderte seinen edlen Charakter, seine Ueberzeugungstreue und seine Humanität, was Alles ihm eine ungetheilte Anerkennung und eine so seltene Popularität verschaffte. Auch der „Liederkranz" betheiligte sich in anerkennenswerther Weise, indem er durch erhebende Choralgesänge die Feier erhöhte. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Zürich, 2. September. [Bei der heutigen Eröffnung des internationalen Thierarzt-Congresses] begrüßte Bundesrath Schenk die Versammlung. Bei den Bureauwahlen wurden zum Präsidenten Director Zangger und zu Vice-Präsidenten Prof. Hertwig aus Berlin und Ravitsch aus Petersburg gewählt. Daß auf dem Congresse 13 Staaten vertreten sein sollen, wurde in der Presse schon vor einiger Zeit mitgetheilt. Um Mittheilung der Congreßprotocolle haben Rom und noch einige andere Staaten gebeten, deren Namen mir noch nicht zur Kenntniß kamen. Laut Vernehmen soll das Genfer Sanitäts-Concordat nun auch auf die Marine in Anwendung gebracht werden. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Bundesrath an Paris den Wunsch ausgesprochen, daß die nächste internationale Conferenz, in welcher die in Folge der Erfahrungen der letzten Kriegszeit als nothwendig herausgestellten Abänderungen berathen werden sollen, wieder in Genf abgehalten werden möge, da ja von Genf der erste Impuls zu dem Concordat ausgegangen sei.

Frankreich.

* **Paris**, 2. September. [Zur Salzburger Zusammenkunft.] Das „Journal des Debats" meint in einem von seinem Redactionssecretär, P. David, unterzeichneten längeren Artikel, daß in Salzburg die beiden Herrscher nicht von einander geschieden seien, ohne über „die schwarzen Punkte, welche den Horizont verdüstern, über ihre vorübergehenden Mißerfolge (revers) und die Mittel, das Glück wieder auf ihre Seite zu bringen", zu conferiren. Zunächst freilich habe Napoleon die Initiative ergriffen, weil er der kaiserlichen Familie sein schmerzliches Mitgefühl über den Untergang Maximilian's habe ausdrücken wollen, und die Beweise dieser Sympathie seien von der kaiserlichen Familie mit tiefer Rührung und „großer Erkenntlichkeit" aufgenommen worden. Aber es seien auch politische Männer, mit großen Missionen beauftragt, zugegen gewesen, welche Pflichten zu erfüllen hatten und bereit waren, ihre Aufgabe würdig zu erfüllen.

„Man hat also", schreibt man dem Journal, „die zukünftigen Krisen vorausgesehen und alle Fälle berechnet, so viel es möglich war, und man hat sich zugesagt, in gutem Einverständnisse vereinigt zu bleiben, weil dieses Einverständniß die wahre Sicherstellung der gemeinschaftlichen Interessen gewährt. Dieses Zutrauen in ein dauerndes Einverständniß, gegründet auf die augenscheinliche Identität der Interessen, ist so groß, daß man gedacht hat, es würde in allen Fällen alle anderen Rücksichten überwiegen; man hat sich sogar gesagt, daß die Fortdauer einer gemeinsamen Politik gesichert werde durch die Entwickelung der Interessen, welche immer mehr untrennbar werden und deren Berücksichtigung immer einen entscheidenden Einfluß auf die politische Führung der beiden Regierungen ausüben werde. Man hat also gedacht, daß es überflüssig sei, sich durch schriftliche Verpflichtungen zu binden, und so ist weder Vertrag noch Convention gemacht worden. Kein Papier ist unterzeichnet, aber das vollständige gegenwärtige und zukünftige Einverständniß ist außer durch die Gleichheit der Interessen, worauf es basirt ist, noch durch die Gleichheit der Ansichten beider Souveräne garantirt und durch das Ehrenwort, welches sie sich gegeben haben." „Frankreich und Oesterreich", heißt es weiter, „wollen auf die aufrichtige und vollständige Innehaltung der Verträge halten, aber es genügt nicht, daß sie selbst an ihrem Theile daran festhalten, sie wollen auch darüber wachen, daß sie von den Anderen gehalten werden und keine Verletzung derselben dulden, von welcher Seite sie auch ausgehe. In Einem Worte, die Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich, vorausgesetzt, daß man das Einverständniß zwischen beiden Souveränen so nennen könne, ist eine wahre Friedens-Allianz, ganz für den Frieden ohne allen aggressiven Charakter, welche vielleicht nicht Allen gefallen mag, aber worüber Niemand sich beleidigt fühlen darf. Eine solche Allianz kann bei keiner Regierung und bei keinem Volke Mißtrauen erwecken, und die, welche sich darüber gereizt zeigen sollten, würden nur ihre üble Absicht verrathen und mit Recht ein Gegenstand des Verdachtes werden. Man kann also die Allianz von Frankreich und Oesterreich wie ein großes Element der Civilisation und des Fortschritts betrachten, weil sie ohne Zweifel zu der friedlichen Entwickelung beider Länder mächtig beitragen und somit sich ihr Einfluß über ganz Europa ausdehnen wird."

Die „Debats" wollen übrigens die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit ihrer Mittheilung ihren Correspondenten überlassen.

[Frankreich und Spanien.] Das „Journal de Paris" will wissen, der spanische Minister des Aeußeren, Herr Arrazola, hätte vor Kurzem an den Botschafter der Königin Isabella in Paris, Herrn Mon, eine Depesche gerichtet, in welcher sich die Regierung von Madrid in ziemlich bitteren Ausdrücken über die Haltung beschwerte, die bei Gelegenheit des jüngsten Aufstandes die französischen Grenzbehörden beobachtet hätten. Alle Consulatsberichte, heiße es in dem Actenstücke, erklärten übereinstimmend, daß die Insurgenten mit der größten Leichtigkeit nicht nur selbst die Grenzen überschreiten, sondern auch Munition und Waffen hinüberschmuggeln konnten. Diese Depesche sei fast so verletzend für die Tuilerien ausgefallen, wie eine Depesche des Herrn Calonge vom Februar v. J., welche ihre Argumente sogar den Schmähschriften des Victor Hugo u. A. gegen die Familie Bonaparte entlehnt hätte. Die Depesche des Herrn Arrazola wäre vor einigen Tagen dem Herrn von Lavalette vorgelesen worden. Inzwischen hätte allerdings das Madrider Cabinet seine Haltung modificirt, indem es Herrn Mon telegraphisch beauftragte, der französischen Regierung für die energische Art zu danken, in welcher sie neuerdings bei der Entwaffnung und Internirung der übergetretenen Insurgenten vorgegangen sei. Doch habe die Depesche des Herrn Arrazola in den Tuilerien ihren Stachel zurückgelassen und es seien seitdem die Beziehungen zwischen Paris und Madrid nichts weniger als herzlich. — Uebrigens hat die französische Regierung von Anfang an so viel als möglich zur Unterdrückung des Aufstandes mitgewirkt; nur dauerte es einige Zeit, ehe ihre Weisungen bei den Grenzbehörden anlangten und von diesen die entsprechenden Maßregeln getroffen werden konnten.

[Militärisches.] Während dem „Moniteur de l'Armee" zufolge der Kriegsminister soeben verfügt hat, daß bei der Bewilligung der s. g. Semester (d. i. eines Urlaubs für die letzten sechs Monate der Dienstzeit) in diesem Jahre „so freigiebig als möglich" vorgegangen werden solle, läßt sich der „Messager de Toulouse" aus Paris schreiben: Bei der Aufhebung des Lagers von Chalons sagte der Kriegsminister: „Meine Herren, Sie haben soeben die Theorie des Krieges studirt, bald werden Sie ihn in der Praxis kennen lernen." Der „Messager de Toulouse" ist das Organ der dortigen Präfectur.

[Der Kaiser] empfing gestern außer der Königin von Würtemberg und dem türkischen Botschafter noch den Gesandten von Hayti, General Salomon, den Prinzen Otto von Baiern, den griechischen Patriarchen von Jerusalem und die 700 Elementarlehrer, welche zum Besuch der Ausstellung nach Paris gekommen sind. Außerdem vereidigte der Kaiser gestern den neuen Erzbischof von Sens, Msgr. Bernadou, und den neuen Bischof von Oran, Msgr. Callot. — Die Kaiserin ist, an rheumatischen Schmerzen leidend, aus Lille hier eingetroffen, wodurch die Abreise nach Biarritz auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist.

[Rouher. — Diplomatisches.] Die officiösen Blätter kündigen an, daß Rouher von Karlsbad aus nach Wien und auch nach Berlin gehe, um Artigkeitsbesuche zu machen, und daß er noch vor der Abreise des Kaisers wieder in Paris eintreffen werde. — Heute Abend reist der Marquis de Cadore nach München auf seinen Posten ab.

[Eine gefälschte Dankadresse.] Der Generalrath von Calvados hatte dem Kaiser eine kurze Dankadresse für das Decret über die Vicinalwege votirt, sah aber zu seinem Erstaunen im „Moniteur" ein ellenlanges Document, das, mit den Unterschriften seiner Mitglieder versehen, in der Versammlung weder berathen noch beschlossen worden war. Der Präfect von Caen, in der nächsten Sitzung darüber interpellirt, gestand ein, das Schriftstück auf eigene Faust so „prolongirt" zu haben, versprach aber, sich dergleichen redactionelle Arbeiten fernerhin nicht mehr zu gestatten.

[Eine Rede Troplong's.] Der „Moniteur" giebt eine Rede wieder, die Herr Troplong bei der Preisvertheilung an die Elementarlehrer in Evreux in seiner Eigenschaft als Präsident des dortigen Generalrathes gehalten hat.

„Ohne Zweifel, heißt es darin, der Franzose ist von der Natur so reich begabt, daß er durch sein eigenes Genie, wenn es darauf ankommt, mehr als irgend ein Anderer dessen entbehren kann, was Diejenigen, die die Schule besuchen, von jeher sich erwarben. Wir sind im Frieden wie im Kriege ein großes Volk gewesen, auch vor der jetzigen Ausbreitung des Unterrichts in den Massen. Der Franzose, Dank seinen angeborenen Eigenschaften, seiner Geschicklichkeit, seiner Geistesgegenwart, der Lebendigkeit seines Verstandes, war, obgleich er nicht lesen konnte, darum ein nicht schlechterer Soldat, ein nicht schlechterer Landmann, ein nicht schlechterer Arbeiter als Diejenigen, die anderswo geläufig die Bibel lesen. Selbst heute noch ist der französische Soldat, selbst wenn er durchaus nichts weiß, der am meisten gefürchtete, und er braucht nicht in der Schule gewesen zu sein, um vor den blutigen Heldenthaten des Zündnadelgewehrs keine Furcht zu haben. Alles dies ist wahr. Aber wie würde dieser tapfere und unvergleichliche Soldat in seinem Tornister den Stab eines Marschalls von Frankreich finden, wenn er weder lesen noch schreiben könnte? Darin liegt der große Einwurf gegen die Unwissenheit und er findet auf alle Wirkungskreise Anwendung. Durch Sie, meine Herren Lehrer, durch Ihre Bestrebungen wird dieser Einwurf aufhören, unserer Zeit anzugehören."

[Eine Grabrede Guizot's.] Der „Moniteur" erhält aus Lisieux einen ausführlichen Bericht über die Beerdigung des Ministerial-Directors Herbet und theilt die Rede mit, welche der alte Guizot an dem Grabe des ihm eng befreundeten Mannes gehalten hat. Er sagte darin:

„Es ist mir Bedürfniß, hier dem Gefühle Ausdruck zu verleihen, das ich im Augenblick empfinde. Ich bin es müde, die vor mir sterben zu sehen, vor denen ich zu sterben mir gewärtigte, ich bin es müde, daß die mir vorangehen auf der Bahn zur ewigen Zukunft, denen ich vorangehen sollte und die erkoren schienen, mir in weitem Zwischenraume nachzufolgen. Dieses äußerste Unglück hat mich in meinen theuersten Neigungen betroffen, es verfolgt mich in meinen Freundschaften. Vor wenigen Jahren geleitete ich zur letzten Ruhestätte einen meiner trefflichsten Zeitgenossen in der Literatur, Ampère, den ich wenige Jahre vorher auf den Lehrstuhl der Literatur berufen hatte, den er im Collège de France so glänzend ausfüllte. Einige Monate nach Ampère sah ich einen seiner feurigsten Verehrer, einen jungen Priester, Abbé Henri Perreyse, dahinsterben in der Blüthe der Jugend, des Glaubens und der Tugend. Und jetzt stehe ich am Grabe Herbet's, des langjährigen treuen Genossen meiner Arbeiten in der diplomatischen Laufbahn. Dies sind Trauerfälle, die in der Seele eine ständige Pein hinterlassen. Doch genug von meiner Trauer und meiner Pein. Ich will zu Ihnen von Herbet selber sprechen. Er war bei mir in den Bureaus des öffentlichen Unterrichtes, allein ich kannte ihn noch wenig. Als ich ihn 1840 mit nach England nahm, wurde er einer meiner hervorragendsten politischen Freunde. Rossi empfahl mir ihn und gab ihn mir gleichsam als den zuverlässigsten, treuesten und intelligentesten Privat-Secretär, den man haben könnte. Und jetzt ist Rossi todt, gestorben im Dienste der Kirche und mitten in der Arbeit, um Italien zu befreien und zu reformiren, ohne es den Revolutionen preiszugeben. Und heute stirbt Herbet in der Kraft des Alters und in der schönsten Zeit seiner amtlichen Laufbahn."

[Verschiedenes.] Man fand heute an der Börse Placate angeschlagen mit den Worten: „Großer Kaiser höre auf zu schreiben oder ich höre auf zu speculiren!" Natürlich waren sie bald den Blicken des Publikums entzogen. — Das Pariser Publikum ist augenblicklich nicht wenig durch einen neuen Aufschlag des Brotpreises aufgeregt, der jetzt bis zu einem Franc für 4 Pfd. angelangt ist. — Die berüchtigte „Situation" brachte die Nachricht, es seien acht preußische Offiziere verhaftet, welche im Walde von Meudon in Civilkleidern die Versuche mit der kleinen Infanterie-Kanone hätten belauschen wollen. Es ist nicht ein Wort Wahres daran.

Großbritannien.

E. C. **London**, 2. Sept. [Ueber die von Napoleon III. in Lille gehaltene Rede] äußert sich die „Times" wie folgt:

„Der Kaiser läßt sich herab, über „gewisse Journale" zu klagen, welche seine Schwierigkeiten übertreiben. Nun gewiß, wo der Meinung überhaupt Luft gelassen wird, da wird es Uebertreibungen geben; aber sie sind schwerlich ganz auf Einer Seite. Die kaiserliche Regierung hat in der Presse eben sowohl ihre Fürsprecher wie ihre Verkleinerer, und bis jetzt hatten die ersteren, wie man denkt, mehr freie Hand als die letzteren. Der Kaiser erinnerte den Bürgermeister von Lille daran, daß er Frankreich vor Jahren „in Gegenwart von 8 Millionen Zeugen sich angetraut habe"; und in Amiens verweilte er mit Dankbarkeit bei dem „herzlichen und sympathischen Empfang", der ihm von Straßburg bis Dünkirchen zu Theil geworden. Möglicher Weise jedoch giebt es noch außer den Stimmen der Millionen und außer dem Zuruf der Menge eine Meinung, die befragt sein will. Louis Philippe, sagt man, regierte durch die Gnade der Mittelklassen, und sein Nachfolger ist von Manchen als Kaiser der Bauern begrüßt worden. Aber weder die Bourgeoisie noch die arbeitenden Klassen machen die französische Nation aus. „Stimmen sollten", wie man oft gesagt hat, „eben sowohl gewogen wie ge-

---

sind nicht mehr jene Gebirge der Schweiz mit ihren schlanken Fichten oder mit ihren in wildem Sturze dahinschäumenden Bächen; — nein! das ist jene gigantische Natur der neuen Welt, wo Alles für uns völlig ungewohnte Verhältnisse annimmt. Füge zu diesen schon durch sich selbst höchst malerischen Effecten nun noch eine Behandlung von Seiten der Künstler, welche von dem, was wir täglich sehen, ganz abweicht, — und Du wirst einräumen, daß das ein Gegenstand ist, der ausführlich behandelt sein will. Wir werden auf denselben zurückzukommen Gelegenheit nehmen. Gaston Mireil.

Fritz Reuter.

Wer in diesem Jahre in Thüringen war und sich in Eisenach, dem Städtchen am Fuße der Wartburg, aufgehalten hat, um von da aus den Thüringer Wald zu durchstreifen, dem sind gewiß die vielen Landhäuser aufgefallen, die erst in den letzten Jahren dort angelegt und von Engländern, Mexicanern, Deutschen während des Sommers bewohnt werden. Eine noch in Bau begriffene Villa in schönster Lage (man übersieht von dort das Annen- und Marienthal, selbstverständlich auch die Wartburg), erregt unsere Neugier, wir hören auf Befragen, daß Fritz Reuter sich hier sein stattliches Wohnhaus baut.

Fritz Reuter! Der Name berührt uns sympathisch! Wer von Ihnen hat nicht mindestens einige von Reuter's herrlichen, naturwahren, ursprünglichen Werken gelesen, die vom Herzen kommen und zum Herzen gehen! Wer von Ihnen hat nicht gern eine Zeit lang das vornehme Hochdeutsch unserer Romane vertauscht mit dem gemüthlichen Plattdeutsch in: Olle Kamellen? — Da ist Leben drin, kräftiges, ursprüngliches Schaffen und Wirken, eine gesunde, frische Stimmung, frei von aller Sentimentalität, und doch so reich an Gemüthstiefe, an richtiger Menschenkenntniß, an treffender Beurtheilung aller Lebensverhältnisse. Und wo giebt's noch so köstlichen Humor, der nicht nur unsere Lachmuskeln in fortwährende Bewegung versetzt, sondern auch unser Herz so heiter und fröhlich stimmt, daß wir fast an den Ernst des Lebens vergessen. — Hierbei erinnere ich speciell an: „Die Reise nach Bellichen", die ich dem ärgsten Hypochonder als vortreffliches Recept zur Verbesserung seiner Stimmung anempfehle.

Also Fritz Reuter lebt jetzt in Eisenach, und der Schreiberin dieser Zeilen ward das Vergnügen zu Theil, ihn zufällig dort kennen zu lernen. — Wir hatten einen Ausflug nach der Wartburg gemacht, waren auf dem Rückwege von starkem Regen überrascht worden und befanden uns ziemlich rathlos im Marienthale. Ziemlich versteckt hinter vielen Bäumen, angelehnt an mächtige Felsen, steht dort ein hölzernes Häuschen mit daranstoßendem Garten und Halle, — der allabendliche Sammelplatz der Eisenacher, „Phantasie" genannt. In dieser Halle suchten wir Schutz und ließen uns gemüthlich nieder; gerade erzählte der Kellner, wie drin in der Stube ein großes Auditorium versammelt sei, Alle gruppirt um Reuter, der herrliche Geschichtchen erzähle. — Uns Alle durchzuckte der Wunsch, den interessanten Mann kennen zu lernen, aber Keiner wußte, wie es anzustellen sei, denn uns in jenen Kreis unbefugter Weise hineinzudrängen, das widerstrebte uns. — Fast unwillkürlich ließ ich die Worte fallen: „Ach, wenn er doch zufällig hierherkäme und wir ihn sprechen könnten." Der Kellner, der in unserer Nähe stand, mußte meine etwas laute Bemerkung gehört und diese indirecte Aufforderung in gefälligster Weise an der rechten Stelle hinterbracht haben, — denn einige Minuten darauf stand Reuter vor mir. So ungefähr hatte ich ihn mir gedacht; eine stämmige Figur, frische Gesichtsfarbe, lebhafte, durchdringende Augen, eine höchst wohlwollende Physiognomie, rüstig und frisch, wenn auch Haar und Bart schon zu bleichen beginnen. Er kam freundlich auf uns zu, wandte sich bald an mich, als hätte er meinen besonderen Wunsch, ihn kennen zu lernen, errathen, gab mir die Hand und nahm bei uns Platz.

Ich überwand meine Befangenheit, stellte mich und die anderen Mitglieder unseres kleinen Cirkels ihm vor und erzählte ihm, mit welchem Genuß ich seine Werke gelesen und wie dieselben mich stets in eine so harmonische, angenehme Stimmung versetzt hätten.

„Was ich geschrieben habe", sagte er, „will nicht für großartig, geistvoll und bedeutend gelten, es macht nur den Anspruch auf Naturwahrheit; es sind eben gemüthliche Geschichtchen, zu denen mein eigenes Leben und der Verkehr mit all' den vielen Menschen mir den Stoff geboten, den ich getreulich benutzt habe. Ich habe aber auch in die Bauernstuben hineingeschaut, das Familienleben und Treiben beobachtet und der Umgang mit ursprünglichen Naturen aus dem Volke hat mir immer sehr wohlgethan. Unsere Mecklenburger sind eben treuherzige, biedere Menschen. — Ich schreibe jetzt etwas Neues, „Die Reise nach Konstantinopel"; wenn Sie noch in Eisenach bleiben, bekommen Sie's zu lesen; wer weiß, ob Sie nicht Manche von den Persönlichkeiten wiedererkennen. — Dann folgten einige Bemerkungen, welche vielleicht unsere Landsleute besonders interessiren werden. Er erzählte nämlich von seinem Leben auf der Festung Silberberg, und wie er da manche angenehme Stunde verlebt, auch viele werthvolle Bekanntschaften gerade dort gemacht habe. — Er erkundigte sich nach vielen Schlesiern, von denen ich zufällig Einige kannte; besonders aber schien ihn Holtei zu interessiren, er wurde ganz gesprächig, wie er auf dessen Gedichte kam und sagte: „Sie denken wohl, ich kann nur plattdeutsch reden, ich will Ihnen aber auch a wing schläsisch vortragen." Und unaufgefordert in heiterster Stimmung trug er uns in richtiger schlesischer Mundart das bekannte Holtei'sche Gedicht vor: „J nu su gerne". „Das ist mein Lieblingsgedicht", meinte er, „das ist doch die beste Antwort auf Alles: „J nu su gerne". „Wenn Sie mich fragen, warum ich mir hier eine Villa baue: „J nu su gerne"; warum ich in Silberberg war: „J nu su gerne".

Auch das Gedicht von Holtei: „Ok heem" hat seine ganzen Sympathien.

Zum Schluß versicherte er in liebenswürdigster Weise, daß es ihm viel Vergnügen gemacht hätte, eine Schlesierin kennen zu lernen und Etwas von seinem lieben Schlesien, für das er so viel Interesse bewahrt, zu hören; wenn ich Holtei zu sprechen bekäme, sollte ich ihm unsere Unterhaltung mittheilen; an Professor Stenzler solle ich Grüße bestellen. Und somit reichte er mir nochmals die Hand und verabschiedete sich von uns.

So flüchtig die Begegnung mit diesem interessanten Manne war, so glaubte ich doch bei der allgemeinen Theilnahme, die sich für Reuter in allen Kreisen kundgiebt, und bei seinen Sympathien, die er in unserer Unterhaltung für Schlesien und die Schlesier zu erkennen gegeben, — daß diese Zeilen für Manche von Interesse sein dürften. △

[Das von dem Hauptmann der Artillerie Ed. Schultze in Potsdam erfundene chemische Schießpulver] wurde bereits vor einigen Jahren geprüft und damals zum Gebrauche in dem preußischen Heere für nicht geeignet befunden. Seitdem ist die Erfindung jedoch vervollkommnet worden und die „Militärischen Blätter" empfehlen dasselbe ausdrücklich mit folgenden Bemerkungen: „Das preußische Zündnadelgewehr hatte früher noch keinen Nebenbuhler, es wurde außer Preußen mißachtet. Dies hat sich in neuester Zeit gänzlich geändert, da alle Staaten Hinterladungsgewehre mit Einheits-Patronen annehmen. Mehr als je darf also kein Mittel unversucht bleiben, die anerkannten Mängel des Dreyse'schen Gewehrsystems auf ein Minimum herabzusetzen. Unter diesen Mängeln ist der des schweren Ladens nicht der kleinste, er macht sich im Kriege mehr geltend als auf den Scheibenständen. Je länger und je schneller gefeuert wird, desto schwerer wird das Oeffnen und Schließen der Kammer; Pulverschleim und Erwärmung des Laufes wirken außerdem als Erschwerungsursachen und nöthigen die Schützen, je schneller und anhaltender sie schießen müssen, zu immer stärkeren Schlägen gegen die Handhabe des Verschlusses, was viele Schützen zu sicherem Treffen mehr oder minder ungeschickt macht. Nun hat aber das Schultze'sche Pulver drei Eigenschaften, die es zum Gebrauche für unser Zündnadelgewehr, namentlich beim Schnellfeuer, vorzüglich geeignet erscheinen lassen: es bildet wenig Rauch, setzt fast gar keinen Schleim ab und erwärmt das Rohr beim Schießen in weit geringerem Grade als das schwarze Pulver. Bei langem und schnellem Feuern mit Schultze'schem Pulver tritt deshalb eine merkbare Erschwerung des Ladens des Zündnadelgewehres gar nicht ein, und weder Rauch noch zu große Wärme des Laufes beeinträchtigen die Menge der gut gezielten Schüsse. Dies erscheint um so werthvoller, als der Berichterstatter sich durch Versuche überzeugt hat, daß das Schultze'sche Pulver bei Ladungen von gleichem Volumen gerade so viel leistet, wie das preußische schwarze Gewehrpulver. Schuß um Schuß mit diesem und mit jenem, ergaben die mit demselben Maße gemessenen Ladungen genau dieselben Resultate sowohl aus Vorder- als Hinterladungsbüchsen verschiedenster Art. Die Zündnadel durchdringt das Schultze'sche Pulver eben so sicher wie das schwarze. Das Schultze'sche Pulver unterscheidet sich auch darin von letzterem, daß es, unbeschadet gleicher Kraftäußerung bei gleichem Volumen, weniger rasch verbrennt, also weniger stoßweise wirkt und deshalb dem Geschosse resp. dem Spiegel das Eintreten in die Züge, mithin die Annahme der Rotation um seine Längenachse erleichtert und auch den Rückstoß des Gewehres mindert. Insofern also die von Dreyse's Gegnern behauptete Unzuverlässigkeit der Führung des Geschosses mittelst des Spiegels sich in der Praxis als ein Uebelstand erwiesen hätte, würde derselbe durch Anwendung des Schultze'schen Pulvers beseitigt oder gemindert werden können."

[Ein akademisches Urtheil über Guizot's Memoiren.] Der französische Historiker Guizot hat eben sein achtzigstes Jahr erreicht. Bei dieser Gelegenheit schrieb er an Herrn Viennet, den Fabeldichter und den Nestor der Akademie: „Lehren Sie mich, wie man 90 Jahre alt wird." Viennet antwortete: „Schreiben Sie Fabeln!" Ein anderer Akademiker, dem man das erzählte, rief aus: „Also noch einen Band Memoiren und Herr Guizot ist gerettet!"

zählt werden", und der Beifall der Masse sollte nicht die Zustimmung der Intelligenz zu sehr überwiegen.

Aus den letzten Reden des Kaisers sollte man eigentlich mit Entschiedenheit schließen, daß er friedliche Absichten hat; nichtsdestoweniger stoßen seine Versicherungen in vielen Kreisen noch auf ein unüberwindliches Mißtrauen. Eine krankhafte Besorgtheit, eine Art politischer Hypochondersucht ist zu einem chronischen Leiden bei Napoleon's Unterthanen geworden. Ihr geübtes Auge glaubt in den Zügen ihres Herrschers die Symptome derselben Krankheit zu entdecken, von der sie selbst befallen sind. Eine unüberwindliche Melancholie, sagen sie, herrscht im Ton der neulichen Ansprachen des Kaisers. Seine ehemalige muthige Freudigkeit hat er bei jener verheißungslosen Zusammenkunft in Salzburg zurückgelassen. Erdrückt vom Gefühl des Fehlschlags kehrt er zurück. Nur die Verzagtheit konnte ihm jene ungelegene Anspielung auf seine Unfälle eingeben. Nur eine unwiderstehliche Ueberzeugung konnte ihm das ominöse Eingeständniß der „schwarzen Punkte" am Horizont abpressen. Diese Leute deuten dann hin auf den Widerspruch zwischen den Worten des Kaisers und den so oft in seinem Namen im gesetzgebenden Körper abgegebenen Erklärungen. Erst vor wenigen Wochen, sagen sie, versicherte man uns, daß Alles aufs Beste bestellt sei. Der Opposition wurde auf den Vorwurf, daß kein Fehler mehr zu begehen übrig sei, geantwortet, es sei gar keiner begangen worden. Der Minister wollte keinen Zoll breit nachgeben. Nicht der kleinste Fleck war in der napoleonischen Atmosphäre zu entdecken. Wenn der Minister Recht hatte, folgert man, woher rührt das Bedauern des Kaisers? Wie ist die Besorgniß des Kaisers begründet, warum durften die Männer seines Vertrauens die Nation in verrätherische Sicherheit wiegen? Die Leute wissen kaum, ob sie mehr den jetzigen Freimuth oder die frühere Zweideutigkeit tadeln wollen. Was ist mit diesen Unfällen oder jenen schwarzen Wolken gemeint? Hat Oesterreich die Anerbietungen des Kaisers von der Hand gewiesen? Hat der Fehlschlag in Salzburg Frankreich ohne Hoffnung auf irgend eine Allianz gelassen? Und kann das Bewußtsein der Isolirung Frankreich so beunruhigen? „Eine Nation, wie die französische", sagt der Kaiser, „muß sich ihrer Kraft bewußt sein und darf sich nicht durch eingebildete Befürchtungen niederschlagen lassen." Wahr, entgegnet man darauf, aber welches Kraftbewußtsein kann eine Nation haben, deren jetzt schon kolossal angewachsene bewaffnete Macht noch für ungenügend angesehen wird? Wenn der Kaiser das Vertrauen der Nation will, warum rührt er durch seine Armee-Reorganisationsbill die Lärmtrommel?

Es ist weder dem Kaiser noch irgend einem Anderen leicht möglich, es Gemüthern recht zu machen, deren Leiden so tief und so fest sitzt, aber es ist andererseits nicht schwer, die eigentliche Wurzel des Uebels zu finden. Eine Nation darf nicht darauf angewiesen sein, in den Aeußerungen ihres Herrschers ihre Sicherheit zu suchen, die auf verfassungsmäßigen Bürgschaften beruhen sollte. Bevor das französische Volk weiß, daß in Wirklichkeit ihre Regierung zu verantworten hat, ist es eitel, das Wiederaufleben des öffentlichen Vertrauens zu hoffen. . . Die ewige Ruh- und Rastlosigkeit, woran der Kaiser nach der Darstellung seiner Parteigänger leidet, ist ein Uebel, das er sich selbst geschaffen hat. Wenn, wie sie andeuten, die ungetheilte Machtvollkommenheit eine so große Last ist, so hat er es stets das Mittel zur Hand, sich von einem Theile derselben zu befreien."

[Aus Irland] werden in der letzten Zeit wieder mehrfache Attentate auf Personen in den ackerbauenden Grafschaften gemeldet, Schandthaten, die, in der mangelhaften Regelung von Pachtverhältnissen und der daraus entstehenden Streitigkeit ihre Veranlassung findend, immer wieder neue Rache und Gewaltthätigkeiten herbeiführen.

[Militärisches.] Die Genietruppen in Chatham, die in letzter Zeit vielfach mit nächtlichen Belagerungs-Arbeiten beschäftigt waren, stellten in den letzten Tagen mehrere Versuche mit electrischem Lichte an. Bei Gelegenheit eines Batteriebaues gegen einen belagerten Feind zündete der letztere plötzlich ein starkes electrisches Licht an und beleuchtete vermittelst eines Reflectors die Stelle, wo die Belagerer schanzten, taghell. Alsbald wurde auch das Feuer gegen die Belagerungs-Arbeiten eröffnet. So grell war die Wirkung des Lichtes auf die erleuchtete Stelle, daß man in der nächsten Nähe des hellen Kreises nichts sehen konnte. Tags darauf wurde seitens der Belagerer zu demselben Aushilfsmittel geschritten und die Stellung der Belagerten ebenfalls erleuchtet. Im Uebrigen neigt man sich zu der Annahme, daß Letzteres im Felde schon wegen der Terrainschwierigkeiten nicht immer möglich sein dürfte, wogegen man mit dem Erfolge der Lichtwirkung aus dem belagerten Orte sehr wohl zufrieden ist.

Spanien.

Madrid. [Ueber den spanischen Aufstand] schreibt der Pariser Correspondent der „K. Z." Folgendes: Nachdem sich Herr Mon im Auftrage von Narvaez und im Namen der Königin Isabella am letzten Sonnabend beim Minister des Aeußern ad interim für die „freundschaftliche Haltung" der französischen Regierung bedankt, kommt man in gewissen Kreisen auf eine angebliche Reclamation zu sprechen, welche von Madrid aus in ziemlich bitteren Ausdrücken hier angebracht worden sei. Der spanische Minister des Aeußeren, Arrazola, so wird weiter behauptet, beschwere sich in diesem Actenstücke sehr ernstlich über die Haltung der französischen Grenzbehörden, welche dem Eintritte bewaffneter Banden in Spanien kein Hinderniß entgegengesetzt u. s. w. Näher eingezogene Erkundigungen lassen diese Angaben, die sehr bald in hiesigen Blättern Veröffentlichung finden werden, auf die Thatsache zurückführen, daß am Anfange des Aufstandes, als die Präfecten Süd-Frankreichs sich noch ohne Instructionen und namentlich ohne Geld für die Internirung der übergetretenen Insurgenten befanden, Narvaez Herrn Mon beauftragte, das Tuileriencabinet auf die Unzuträglichkeiten aufmerksam zu machen, die sich aus diesem Zustande ergäben. Diese Bemerkungen wurden vom spanischen Botschafter nach seiner eigenen Aussage in mildester Form vorgebracht und der darin enthaltenen Beschwerde durch Absendung entsprechender Weisungen sofort abgeholfen. Ueber den gegenwärtigen Zustand auf der Halbinsel gehen mir aus dem demokratisch-spanischen Lager die folgenden Aufklärungen zu, die ich in wörtlicher Uebersetzung hier wiedergebe: „Prim konnte über 18,000 Mann verfügen; noch viel mehr Waffenfähige waren bereit, sich ihm anzuschließen, wenn er sich nur gezeigt hätte. Niemand aber weiß anzugeben, wo er sich eigentlich aufhält. Mußten doch einige Bandenführer einzig die Flucht ergreifen, weil ihre Freiwilligen ihnen mit dem Tode drohten, da sie sich verrathen glaubten. Die Entmuthigung ist daher allgemein und ob der zweideutigen Haltung des Generals Prim hört man in und außer Landes schon jetzt häufig genug das Wort Verrath fallen. Man muß indessen eingestehen, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit ein großes Talent und eine Geschicklichkeit entfaltet hat, welche einer besseren Sache werth gewesen wären. So hat sie sofort die Dienstzeit der Soldaten von 6 auf 4 Jahre herabgesetzt, um so den aufständischen Generalen dieses Mittel der Verlockung zu entreißen, ein Mittel, das sonst von ihnen so erfolgreich angewandt worden. So versprach sie den Soldaten außerordentliche Belohnungen, so entfernte sie alle Offiziere und Obergenerale, deren liberale Ideen bekannt waren, von ihren alten Truppentheilen und geizte nicht mit Beförderungen als Lohn für muthige und ergebene Thaten. Außerdem aber wechselte sie beständig die Garnisonsorte der verschiedenen Regimenter, deren Verführung somit sehr erschwert wurde. Gleichzeitig versorgte der Minister des Innern, Gonzales Bravo, die officiösen Journale mit flammensprühenden Artikeln in der ihm eigenen beredt-heftigen Redeweise, durch welche die Aufständischen beschuldigt wurden, mit dem Auslande pactisirt und diesem einen Theil des spanischen Territoriums gegen das Versprechen der Unterstützung zugesagt zu haben. Außerdem benutzte er die Vergangenheit der verschiedenen Führer der Bewegung, um dem Volke einleuchtend zu machen, daß nach ihren Antecedentien nur gewöhnlicher Ehrgeiz und gemeiner Egoismus die Hebel ihrer Aufstandsversuche sein könnten. Diese Taktik trug so wohl ihre Früchte, daß die Mehrzahl der Höchstbesteuerten sich durch sie bewegen ließ, dem Ministerium die Steuerbeträge anticipando zu zahlen und es so in den Stand zu setzen, den Ereignissen ruhiger entgegenzusehen. Dies aber war der Gnadenstoß für die Revolution, da die spanische Leere des Staatsschatzes der Regierung verhängnißvoller geworden wäre als selbst der Verlust Barcelonas. Die Insurgenten wurden überdies schlecht geführt, da die Rivalität unter den einzelnen Chefs es zu keiner combinirten Bewegung kommen ließ. Sie hatten stark auf den Abfall der Armee gerechnet. Diese aber blieb dem Gouvernement ergeben, da die Eifersüchteleien und Streitigkeiten unter den Führern der Liberalen dem Cabinette Zeit gelassen, seine Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Außerdem aber hat die unkluge Proclamation Prim's viel Unheil angestiftet, welche unglücklicher Weise in ihr Programm die Abschaffung der Conscription aufgenommen, wodurch alle Grade vom Corporal bis zum Marschall hinauf dem Unternehmen feindlich gesinnt wurden. So ist denn für den Moment wenigstens der Aufstand als erstickt zu betrachten." So weit mein Gewährsmann, der, mitten in der revolutionären Bewegung stehend, sehr wohl in der Lage ist, gut unterrichtet zu sein. Heute traf übrigens General Pierrad in Bourges ein, woselbst er internirt bleibt, eben so wie Contreras, dessen Ankunft daselbst mit 25 Offizieren für morgen angesagt ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. September. [Tagesbericht.]

G. [Die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten] am 5. d. eröffnete der Vorsteher, Kaufmann Stetter, Nachmittags 4½ Uhr. Unter mehreren Mittheilungen befand sich auch eine Beschwerde des Töpfermeisters Mann über den vom Magistrat abgelehnten Ankauf eines Terrainstreifens von dem Grundstück Palmstraße „zum Romulus". Diese Beschwerde wird dem Magistrat mit Ersuchen um Auskunft überwiesen. — Die Fabrikbesitzer Bilstein, Aders und Kabus hatten den Magistrat um Verlängerung der Flurstraße bis an die Ohlauer Chaussee ersucht. Magistrat theilt mit, daß die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn wegen Abtretung des Terrains Forderungen gestellt, die den Nutzen des Weges bedeutend übersteigen. Dem Bahnhofterrain stehen durch Unterführung der Strehlener Chaussee bedeutende Veränderungen bevor. — Bewilligt wird dem Rendanten und Hospitalschaffner Claus bei St. Bernhardin, den der Magistrat für einen tüchtigen, gewissenhaften und brauchbaren Beamten empfiehlt, eine Badereise-Unterstützung von 50 Thlrn. — Durch die Aborte im Kasemattengebäude, sowie durch die Abtritte der Irrenabtheilung im Uhrgebäude des Krankenhospitals zu Allerheiligen entwickelt sich oftmals ein höchst übler, gesundheitsschädlicher Geruch. Ihn zu beseitigen sollen in den Schornstein- und Abzugsröhren des Kasemattengebäudes Gasbrenner, im Uhrgebäude Luftöffnungen unter dem Fußboden mit einem Kostenaufwand von 110 Thlr. angebracht werden. Dagegen erklärt sich Müller und wird der Antrag der Bau-Commission zur Begutachtung überwiesen. — Bei der Leichnamsbrücke haben bereits mehrfache Unterspülungen stattgefunden. Es erscheint daher zweckmäßig, die Stromsohle mit 3 Fuß starken Senkstücken von der Länge und Breite der Jochfelder zu befestigen und die Stücke mit einer etwa 1 Fuß starken Steinschüttung zu versehen. Die Kosten (800 Thlr.) sowie überhaupt 2000 Thlr. zur Verstärkung der Mittel für die Unterhaltung der Brücken in der Stadt, einschließlich der Gröschelbrücke, werden genehmigt. Die Rüstung zum Bau des Maschinenhauses für das neue Wasserhebewerk war auf 10,000 Thlr. veranschlagt. Dem Zimmermeister Ratzek wird für sein Gebot von 6728 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. der Zuschlag ertheilt.

Genehmigt wird die Neupflasterung der Scheitnigerstraße vom Domplatze bis zum Wintergarten. Die Kosten belaufen sich auf 6190 Thlr. und werden entnommen aus den beim Bau der Zweig-Canäle in der Oder-Vorstadt zu machenden Ersparnissen, sowie aus den Summen, die dadurch zur Verabfallung gelangen, daß muthmaßlich nicht sämmtliche zur Neupflasterung pro 1867 genehmigte Straßen wirklich gepflastert werden. So haben sich z. B. die Anwohner der Altbüßer- und Fischerstraße nicht zur Regulirung der Bürgersteige vor ihren Grundstücken bereit finden lassen.

Der Forstschutzgehilfe Kardetzky zu Kobelnick, der sich als tüchtiger Schutzbeamter bewährt hat, erhält 30 Thlr. zu einer Bade- und Brunnencur. — Genehmigt wird die Prolongation des mit der verwittweten Förster Phemel zu Herrnprotsch bestehenden Pachtvertrages um das ehemalige Forstdienst-Etablissement daselbst auf den Zeitraum von drei Jahren vom 1. Oct. 1867 ab. Sie zahlt an Pacht für 22 Morgen 85 Q.-Ruthen Acker, Rodeland und Garten, ferner für die dazugehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude jährlich 90 Thlr. Johannis 1870 steht die Neuverpachtung des Gutes Herrnprotsch bevor und soll dann das Forstdienst-Etablissement mit diesem vereinigt werden.

Genehmigt werden die Bedingungen zur Verpachtung der Korbmacherruthen-Nutzung im Forstrevier Peiskerwitz-Herrnprotsch vom 1. October 1867 bis 30. September 1873. Der Pächter hat die sämmtlichen erforderlichen Culturen alljährlich vollständig auf eigene Kosten zu bewirken.*) — Magistrat hatte beantragt, daß der mit dem Schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen abgeschlossene Pachtvertrag um den zu den Altscheitniger Dominialländereien gehörigen sogenannten Rennplatz von 163 Mrg. 35,76 Q.-R. unter den seitherigen Bedingungen und für den bisherigen Pachtpreis von jährlich 304 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. auf 6 Jahre vom 1. October 1867 bis Ende Ende September 1873 prolongirt werden sollte. Von der gedachten Fläche wollte der Holzhändler M. Rösler 6¼ Morgen für jährlich 50 Thlr. zu einem Lagerplatz pachten. Magistrat will jedoch das Bestehen jenes Vereins durch Hergabe eines geeigneten Platzes in der Nähe der Stadt sichern. Würden die 6¼ Morgen an der Stelle, wo Rösler es wünscht, abgezweigt, so würde der Verein das Terrain verlieren, über welches ein Weg zu der Tribüne und Restauration führt, auf dem ferner die Equipagen halten und das schaulustige Publikum sich aufstellt und bewegt. Außerdem will Magistrat in einer Vorlage die Anpflanzung des sehr wüst aussehenden Rennplatzes beantragen, die gerade an jener Stelle, dem zoologischen Garten und Rösler'schen Grundstück — der Kalkscheune — gegenüber und hinter demselben am nothwendigsten ist. Die Forst- und Oekonomie-Commission wünscht, daß Magistrat den Rennverein befrage, ob er den verbleibenden Rennplatz zu dem bisherigen Pachtzinse ferner behalten oder für das abzutretende Stück auch den um 6 Thlr. erhöhten Pachtzins zahlen wolle. Es ist zudem, so lange nicht die Vorschläge wegen der gedachten Anpflanzungen vorliegen, gar nicht zu bemessen, wie weit jene 6¼ Morgen dabei in Frage kommen. Die Versammlung stimmt dagegen dem Antrage des Magistrats bei.

Dem Hausbesitzer Isidor Freund wird das der Stadtgemeinde gehörige Grundstück, Vorderbleiche Nr. 6, für den von ihm gebotenen Preis von 525 Thlrn. zum Eigenthum überlassen. — Ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats betrifft den Zuschlag von Tischler- u. s. w. Arbeiten für 6 Klassen der katholischen Mittelschule und für die 7. Kl. der evang. Mittelschule an Hauswald und Polenz für 785 Thlr. Der Zuschlag wird ertheilt.

L. II. [Orgel-Concert.] Das gestern von dem Musikdirector Herrn Dötsch aus Köln in der hiesigen Hofkirche gegebene Concert für Orgel und Kirchengesang war wahrscheinlich vorher nicht genugsam bekannt geworden, weil es anders gewiß einen größeren Zuhörerkreis herangezogen hätte. Die von Herrn Dötsch vorgetragenen Piecen, theils Compositionen von Meistern des Instruments, als Seb. Bach, Berens, Markull, theils eigene Compositionen, wie das Recitativ und Arie für Sopran: „Die Allmacht Gottes", zeigten ebenso sehr die immense Fertigkeit des Spiels, namentlich des Pedals, als die genaue Kenntniß des Instruments, wie die große musikalische Begabung. Schade, daß ihm nicht eine größere Orgel erlangbar gewesen ist. Die Gemahlin des Herrn Concertgebers erwies sich als eine wohlgeschulte und mit einer ausgiebigen Stimme beschenkte Kirchensängerin, und Herr Dötsch selbst trat als anerkennenswerther Tenorist mit der Arie aus Paulus von Mendelssohn: „Sei getreu bis in den Tod" auf. Hierzu trat die Aufführung des „Stabat mater" für Posaune und Orgel. Ersteres Instrument hatte der Hautboist Hr. Reinert vom 3. Garde-Gren.-Regiment übernommen und trug allgemeines Lob davon. Solche Musiken, wie auch namentlich in der Schlußpiece, in welcher unerwartet die Posaune noch einmal den mächtigen Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" anstimmte, werden der Ansicht, daß Kirchen durch Concerte profanirt würden, siegreich entgegentreten, sie werden es in der Ordnung finden lassen, daß auch die Virtuosität theilweise zu ihrem Rechte gelange. Wir können, und dies steht im Einverständnisse mit vielen Zuhörern von gestern, nur wünschen, daß sich Herr Dötsch entschließen möchte, noch ein solches Concert zu geben. Der Besuch wird dann nicht fehlen.

+ [Bauliches.] Die Herren Zimmermeister C. Schlick und Kretschmer C. G. Hildebrand haben an die hiesige Commune von ihren auf der Gartenstraße belegenen Grundstücken Nr. 6, 7 und 8 ein Stück Land von ca. 500 Fuß Länge und 35 Fuß Breite zu einer von der Gartenstraße nach der verlängerten Friedrichsstraße führenden Straße unentgeltlich abgetreten. Das geschenkte Straßenterritorium ist bereits freigelegt und canalisirt worden. Herr Zimmermeister Schlick beabsichtigt noch im Laufe dieses Jahres an der Ecke dieser noch unbenannten neuen Straße und der Gartenstraße ein geschmackvolles Eckgebäude neben dem durch seine reizende Façade sich auszeichnenden Hildebrand'schen Hause aufzuführen. In Folge dieses Straßendurchbruchs werden nun auch die bisher der schönen Gartenstraße zur Unzierde gereichenden dortigen kleinen, aus Bindwerk bestehenden niedrigen Häuser abgebrochen.

*) Im § 1 der Bedingungen wird eine Pandurenschanze erwähnt.

J. H. [Ueber die neuen Wasserpartien im Schießwerder.] Mit dem, was in unseren Gärten noch gänzlich gemangelt hat, hat uns der Geheime Commercienrath C. v. Kulmiz im Garten des Schießwerders beschenkt. Wir meinen die springenden, plätschernden und kühlenden Fontainen. Oberflächlich wurde derselben bereits in den Zeitungen gedacht, wir wollen jedoch auf die Einrichtung der einzelnen etwas näher eingehen. Nicht nur eine einzelne Fontaine wird uns in der anmuthigen Form einer ruhig fließenden Cascade vorgeführt, sondern gleich ihrer vier. Nächst der großen Cascade sind ein Wasserfall und zwei kleinere Figuren-Cascaden angelegt worden. Sämmtliche Springwässer sollten wohl schon während des Sommers fertig werden, allein störende Zwischenfälle haben dazu beigetragen, daß sie erst jetzt, wo wir leider an den nahen Herbst herangerückt sind, in Gang gesetzt werden konnten. Die magische Beleuchtung, die Abends vortrefflichen Effect macht, wird uns wohl mit Ausschluß des Wasserfalls bis zum nächsten Jahre aufgespart bleiben, dann aber gewiß erst recht überraschen. Die Cascaden sind der Fabrik des Herrn J. F. Stumpf entnommen und entsprechen in Form und Wirkung völlig unserem Geschmack. Der Wasserfall, von dem Kaufmann Julius Hutstein erbaut, zerfällt in drei verschiedene Partien; den Theil, welcher massiv aus Steinen erbaut und die Wassergrotte darstellt, den der Felspartie, der luftiger gebaut und zur Aufnahme von Pflanzen geeignet ist und endlich in den parkartigen Theil, der sich rechts und links der ganzen Gruppe anschließt, sich mit dem Hintergrunde an die größere Fichtengruppe anlehnt und mit der anderen Felspartie verbindet. Zur Speisung sämmtlicher Wasserwerke ist, in dem Seitentheile des Gartens nach dem Lindendamm und dem Turnplatz zu gelegen, eine etwa 10pferdige Dampfmaschine in einem eleganten in Rohbau aufgeführten achteckig geformten Maschinenhause aufgestellt. Die Maschine drückt das Wasser zunächst nach der großen Cascade, diese ergießt sich in drei Etagen herabfallend etwa 20 Fuß hoch. Von hier wird das Wasser nach den Figuren-Cascaden gepreßt, die sich wie erwähnt an den Seitentheilen des Restaurations-Gebäudes befinden und einen Wasserstrahl von etwa 15 Fuß hoch aufnehmen. Durch verschiedene Aufsätze kann der Wasserstrahl gewechselt und eine Mannigfaltigkeit erzielt werden, wie man sie nur in großen Parkgärten wiederfindet. Das an der großen Cascade in einem 32füßigen Bassin etwa in einer Tiefe von 2 Fuß sich ansammelnde Wasser, welches durch einen Lettedamm, der mit Granitbruchsteinen ornirt ist, zusammengehalten wird, fließt von hier durch Röhren ab, speist den 4 Fuß hohen und 2 Fuß breit herabfallenden Wasserfall und läuft endlich, nachdem er sein schlängelndes Steinbett passirt hat, wieder in den Brunnen, der sich unter der Maschine befindet, zurück. So herrlich die Wirkung der Wasserpartien am Tage ist, die erst dann noch wesentlich gehoben werden wird, wenn die Rasenplätze ihren saftig grünen Schmuck entfalten werden und auch der Steinkranz die nöthigen Pflanzen aufgenommen hat, so wenig wirken sie am Abend, da die durchaus nöthige Beleuchtung fehlt. Der Wasserfall dürfte zuerst Anspruch erheben, bei Abend magisch beleuchtet zu sein und sein Wasser, in roth, grün und blau reflectirt, seinem geheimnißvollen Labyrinth entspringen zu lassen. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Granit, der überall zu den Anlagen angewandt wurde, mit einem gelbbräunlichen, sehr haltbaren Farbenton überfangen worden ist, der die Textur des Steines durchaus nicht beeinträchtigt, aber gewiß dazu beiträgt, daß die sonst so grellen Lichter und Schatten und das Unruhige, das sich in den Bildern dem Beschauer aufdrängen würde, sehr gemildert worden ist und der Eindruck vorliegt, als ruhten die Steinmassen schon Jahrzehnte an ihrem Ort. Hoffentlich haben wir, wenn unser neues Wasserhebewerk in Betrieb gesetzt sein wird, in den umliegenden Gärten und Parken recht oft Gelegenheit, mannigfaltigen und größeren Wasserkünsten zu begegnen, wir wünschen vor allen unserer Promenade, dem Eichborn'schen, Max'schen und Zoologischen Garten und dem Scheitniger Park solchen Schmuck, da die hier vorhandenen landschaftlichen Schönheiten ganz besonders dazu einladen.

[Cholera.] Vom 4. bis 5. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 38 und gestorben 23 Personen polizeilich gemeldet worden.

g. [Zur Cholera.] Wäre jetzt eine durch Sachverständige ausgearbeitete Beantwortung der Frage: „Welche Maßregeln sind bezüglich des Erkrankenden vor Ankunft des Arztes zu ergreifen?" resp. deren Veröffentlichung nicht höchst zweckmäßig? Hunderte wissen in den ersten Momenten der Gefahr sich nicht zu rathen und zu helfen. Nicht minder zu empfehlen wäre auch schon jetzt, im Interesse ängstlicher Gemüther, die Beschränkung des in der That entbehrlichen „Ausläutens".

‡ [Cholera-Lazareth.] Das städtische Schulhaus an den Mühlen 5/6 wird noch heute geräumt und zum Cholera-Lazareth eingerichtet. Die Schulklassen der evangel. Elementarschule Nr. 4 und 12 werden in dem neuen Realschulgebäude am Nikolai-Stadtgraben untergebracht und beginnt der Unterricht künftigen Montag Früh 7 Uhr. Die beiden Hauptlehrer, welche ihre Amtswohnungen im Schulgebäude an den Mühlen hatten, beziehen Privatwohnungen.

+ [Diamantenfund in der Ohle.] Der auf der Goldenen Radegasse Nr. 23 wohnende Kaufmann Herr Mattes Cohn hatte vor einiger Zeit aus einem alten schadhaften goldenen Ringe einen werthvollen Diamanten ausgebrochen, welchen er in ein Papier wickelte und zu den übrigen Edelsteinen legte. Durch Unvorsichtigkeit wurde das unscheinbare Papier sammt dem Diamanten hinausgeworfen, gerieth in den Kehricht und später in die Ohle. Vor einigen Tagen bemerkte man den Verlust und es wurden nun alle Ladenräume, jedoch vergeblich, durchsucht, bis man endlich auf die Vermuthung kam, daß diese Pretiose mit dem Gemülle nach der Ohle geschüttet sein müsse. Man wollte nichts unversucht lassen, um wieder in den Besitz des theuren Steines zu gelangen und so wurden nun eine Anzahl Arbeiter beauftragt, das schmutzige Ohlebett in der Gegend des Hauses zu durchsuchen. Nach mehrstündiger vergeblicher Arbeit war wirklich einer der Schatzgräber so glücklich, das winzige Papierchen mit dem Diamanten aufzufinden. Herr Mattes Cohn zahlte den Arbeitern nicht nur den versprochenen Lohn, sondern auch die von ihm ausgesetzte hohe Geld-Prämie, für die sich die betreffenden Ohledurchwühler einen lustigen Abend bereiteten.

=β= [Vermischtes.] Heute Früh um 5 Uhr stürzte beim Wasserholen am Ausgang der Gräupnergasse ein erwachsenes Mädchen in die Oder mit beiden Wasserkannen und wurde vom Strom ein Stück weggetrieben. Der Maurerpolier Engert sprang sofort in den Fluß und rettete die dem Ertrinken nahe Person mit eigener Lebensgefahr.

Gestern Nachmittag wurde dem Uhrmacher Tritschler (Messergasse 41) von einem Manne eine goldene Uhr mit Kette für 10 Thlr. zum Kauf angeboten; da die Uhr 40 Thaler im Werthe war, so entfernte sich Tritschler mit dem Bemerken, das Geld holen zu wollen. Er kehrte auch bald zurück, brachte aber statt des Geldes einen von der Präsidial-Wache requirirten Polizei-Beamten, welcher den unbekannten Mann zur Haft brachte. Es wurde in ihm der Maurergesell Stibe (Heiligegeiststraße 6) recognoscirt. Derselbe will die Uhr vor längerer Zeit in Polen, wo er gearbeitet, gefunden haben.

+ [Unglücksfall.] Der auf der Gartenstraße gegenüber der alten Kürassier-Reitbahn befindliche ehemalige Straßencanal wird gegenwärtig aufgegraben, abgebrochen und verschüttet. Als gestern Nachmittag ein Wagen mit langen Rüstbäumen die Gartenstraße entlang angefahren kam, wurde ein bei diesen Canalarbeiten beschäftigter Handlanger von der Spitze eines solchen frei umherschwankenden Rüstbaumes getroffen und in den Canal geschleudert, wobei er so unglücklich mit dem Kopfe auf einen Granitstein stürzte, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der verunglückte Arbeiter mußte sofort nach seiner Behausung geschafft werden.

§ **Sagan,** 4. Sept. [Bestätigung. — Lehrer-Conferenz.] Herrn Ad. Köchler, der schon vor zwei Jahren zum Rathsherrn gewählt, damals aber die Bestätigung der Regierung zu Liegnitz trotz Beschreitung des Instanzenweges nicht erhielt, ist dieselbe jetzt, wo er zum zweiten Male in Stelle des verstorbenen Herrn Baumgarten gewählt wurde, ertheilt worden. — Am heutigen Tage vereinigten sich die Lehrer der Diöcese Sagan hierselbst zu einer General-Conferenz. Dieselbe wurde nach einem kurzen Gebet und Singen eines Verses durch den neu ernannten Superintendenten Herrn Hennicke eröffnet. Zur Berathung kamen einige Unterrichts-Angelegenheiten und die Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse, sowie die Saganer Begräbnißkasse. Gegen 3 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Z. **Hirschberg,** 3. Sept. [Zur Organistenwahl] und zur Ergänzung der E.-Correspondenz aus Hirschberg vom 30. August in der Beilage zu 407 „Bresl. Z." möge noch die Mittheilung dienen, daß die Erwartung, für Hirschberg, resp. dessen Gnadenkirche einen der beiden talentvollen Musiker zu gewinnen, deren Leistungen bei den Proben in der Gnadenkirche von allen Sachkennern mit so hoher Befriedigung aufgenommen worden, sich nicht erfüllt hat. — Nachdem Herr Wrede veranlaßt worden, Spandau treu zu bleiben, hat auch Herr L. Riedel, der, beiläufig bemerkt, übrigens in Breslau als Orgelvirtuos und Componist schon zu Hesse's Zeiten und seitens dieses Orgel-Koryphäen große Anerkennung gefunden, und dessen Name auch als Pianist neben Musikern ersten Ranges einen guten Klang hat, angezeigt, daß er nicht weiter auf die Hirschberger Stelle reflectire. — Es steht so den Bewerbern immer noch die Vacanz, den Herren Patronen immer noch das Feld offen, ihre Kritik zu üben.

Mit einer Beilage.

Goldberg, 4. Septbr. [Wahl-Resultat.] Abgegeben sind für Kreisgerichts-Rath a. D. Aßmann in Berlin 7787, Rittmeister Schubert auf Heinersdorf 6115 Stimmen.

L. **Carlsruhe**, 4. September. [Kiefernadel-Dampfbad] Ich wollte über das hiesige Badeleben berichten, doch ist hier nicht das Leben, wie in anderen Badeorten, wohin man nur der Mode und des Vergnügens wegen reist. Hier giebt's nur wirklich Kranke, die an Rheumatismus, Schmerz in den Gelenken, Gicht, Lähmungen oder an allgemeiner Schwäche leiden, da kann's kein heiteres Leben, Bälle und dergleichen geben, und dennoch sieht man bei den meisten schon nach einigen Dampfbädern ein heiteres Lächeln, wenn sie den Führer, die Krücke oder den Stock zur Seite schieben, kaum aber ist man vollständig genesen, so wird auch dem Arzt und dem Bade der Rücken gewandt und man eilt in die Heimath, um da auf gesunden Beinen, mit gradem Rücken zu stolziren. — Trotz alledem, obgleich die diesjährige Badeliste die vorjährige aus dem Monat October um 10 Nummern übersteigt, ist es doch noch zu wenig bekannt und besucht, denn Badearzt und Direction verschmähen die im 19. Jahrhundert so nothwendige Reclame. Gestatten Sie mir als dankbarem Patienten, daß ich im Interesse aller derjenigen, die an oben genannten Krankheiten leiden, das Bad in Kürze beschreibe. Dasselbe wurde im Jahre 1850 von dem Herrn Dr. Freund, jetzt königl. Sanitäts-Rath und herzoglich württemberg. Hofarzt, gegründet, weil der hiesige Ort mit seinen weltberühmten Gartenanlagen und umgeben von den herrlichsten Waldungen, sich am passendsten dazu eignet. Es besteht aus 2 Dampfbädern, versehen mit den besten und mannigfaltigsten Douche-Apparaten, vom feinsten Sprühregen bis faustdicken Wasserstrahl, den der Bademeister so zu dirigiren weiß, daß man sich feststemmen muß, um von demselben nicht niedergeworfen zu werden; außerdem werden in besonderen Cabinetten alle künstlich zusammengesetzten Wannenbäder verabreicht. Jetzt ist die Anstalt Eigenthum des Grundbesitzers, des Herzogs von Württemberg, und derselbe spart keine Mittel für Verbesserung derselben und den Comfort der Curgäste. Es ist außer dem Schweizerhause ein zweites Logirhaus gebaut und sind unter Leitung des Badearztes rc. Dr. Freund bedeutende Verbesserungen eingeführt. Auch für die Unterhaltung und Zerstreuung der Badegäste ist gesorgt. Die herzogliche Musikkapelle unter Leitung des Herrn Wanitzka giebt wöchentlich zwei Mal Concert, es ist ein Lesezimmer eingerichtet, da liegt recht gemüthlich Ihr geschätztes Blatt neben der „Kreuzigungs-Zeitung" und auf derselben der „Kladderadatsch", auch ein Flügelinstrument ist darin aufgestellt. Die Badeinspection übt Frau v. F., eine fein gebildete Dame in reiferen Jahren, mit Freundlichkeit und Umsicht und können sich alleinstehende Damen getrost unter ihren Schutz begeben. Für Speise und Trank sorgen außer der Baderestauration noch zwei Gasthäuser, es ist also vollständig für Alles gesorgt.

x. **Gleiwitz**, 4. Sept. [Turnfest. — Versetzungen.] Der in unserer Stadt eingetretene günstige Gesundheitszustand hat den Druck, welcher in angstvoller Zeit unsere Gemüther belastet hatte, von uns genommen. Mit dem neubelebten Muthe tritt das Verlangen nach lebensfreudigen Kundgebungen hervor, und während der eine Theil unserer Bevölkerung in ländlichen Ausflügen, Concerten u. s. f. Zerstreuung sucht, rüstet sich der Feuerrettungs- und Turnverein zu einem frischen und fröhlichen Feste, welches am 15. September vor sich gehen soll und hoffentlich eine größere Anzahl auswärtiger Freunde der turnerischen Sache unserer gastfreien Stadt zuführen wird. — Die Erfahrung, daß der Werth eines Mannes erst im Augenblicke des Scheidens aus seinem Wirkungskreise in seinem vollen Umfange erkannt wird, tritt uns gegenwärtig recht verständlich vor Augen. Der seit zehn Jahren an der ersten Klasse der hiesigen katholischen Knappschaftsschule fungirende Lehrer Herr Halama verläßt in kurzer Zeit seine hiesige Stellung, um fortan als Seminarlehrer in Pilchowitz zu wirken. Er hat während der ganzen Zeit seiner hiesigen pädagogischen Thätigkeit die Aufgaben seines schwierigen Berufes mit der größten Hingebung und dem glänzendsten Erfolge gelöst und durch Lehre und Beispiel außerordentlich viel zur Heranbildung einer für ihre Lebenszwecke trefflich vorbereiteten Generation beigetragen. Die Liebe und Dankbarkeit seiner Schüler und deren Eltern war die nothwendige Folge seiner erzieherischen Arbeit, und die ihm wiederholt zu Theil gewordene vollste Anerkennung seiner Leistungen durch staatliche und geistliche Vorgesetzte war die Veranlassung zu seiner Berufung an eine höhere Lehranstalt, an welcher ihm die schöne Aufgabe zufallen wird, Erzieher für die oberschlesische Jugend heranbilden zu helfen. Wir sind überzeugt, daß auch diese gesteigerte Anforderung an seine Leistungsfähigkeit die erfreulichsten Resultate zur Folge haben wird. Ein gleicher Verlust trifft die evangelische Stadtschule, indem der ebenfalls sehr befähigte, in seinem Berufe treubewährte Lehrer Herr Matzner einem Rufe an die Knappschaftsschule nach Königshütte folgt. Beiden Männern möge eine glückliche Zukunft den wohlverdienten Lohn treuer Pflichterfüllung gewähren.

* **Peiskretscham**, 4. Sept. [Definitives Wahlresultat.] Stimmberechtigt waren 22,707, gewählt haben 11,498. Davon erhielten Herzog von Ujest 10,352, von Savigny 1058 (katholische Partei), Waldeck 69, Graf Henckel 5, v. Forckenbeck 2, Pilasky-Culm 3 Stimmen (polnische Partei).

=a= **Ratibor**, 4. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Das Ursulinerstift, zu welchem Bau vor zwei Jahren der Grundstein gelegt worden war, steht nunmehr vollendet da. Es ist ein mächtiges und imposantes Gebäude. Der Bau ist von unserem Maurermeister Herrn Benke mit vieler Sorgfalt geleitet worden; die Einweihung des gedachten Instituts steht binnen Kurzem bevor. — Herr Theater-Director Nachtigal ist mit seiner Schauspiel-Gesellschaft, welche durchweg aus tüchtigen Kräften besteht, Ende voriger Woche in Ratibor eingetroffen. Die Vorstellungen werden mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. — Das Haußmann'sche Etablissement, in welchem unter Anderem sich auch das Sommer- und Winter-Theater befinden, ist nunmehr mit einem äußerst geschmackvollen eisernen Gitterzaun umfriedet worden. Der Bau dieses glänzenden Etablissements ist jetzt als vollendet anzusehen und ist dasselbe in der That eine Zierde unserer Stadt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 3. Septbr. [Vom geistlichen Seminar.] Wie die „Pos. Z." hört, werden von jetzt ab in das hiesige (katholische) geistliche Seminar keine Zöglinge mehr aufgenommen, welche des Polnischen nicht mächtig sind, selbst wenn sie das Versprechen geben, es erlernen zu wollen. — Unter der Anklage, das Lehrer-Collegium eben dieses Seminars beleidigt und verleumdet zu haben, stand der Redacteur der „Posener Zeitung" heute vor Gericht, wurde jedoch freigesprochen.

Bromberg, 3. Septbr. [Selbstmord.] Am Sonntage, Abends nach 9 Uhr, hörte man in dem Quartier eines Unteroffiziers vom 21. Infanterie-Regiment einen Schuß fallen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß das Gewehr von dem betreffenden Unteroffizier (von der 12. Compagnie) selbst abgefeuert worden war. Der Unglückliche lag dabei im Bette und war mit Blut bedeckt; er wurde sofort mittelst eines Korbes nach dem Militär-Lazarethe geschafft. Die Kugel war ihm durch das linke Auge gefahren und bei dem linken Ohre, von dem die Hälfte abgerissen worden, wieder herausgeflogen. Die Verletzung ist nicht sofort tödtlich gewesen; der Unteroffizier soll auf die an ihn gerichteten Fragen noch am Sonntag Abend vollständige Antworten gegeben haben. (Bromb. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. September 58 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 56—1/2—1/4 Thlr. bezahlt, October-November 53 1/2 bis 54 Thlr. bezahlt, November-Dezember 52 3/4 Thlr. bezahlt, 53 Thlr. Br., April-Mai 52 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 78 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 41 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 91 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) animirt, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 10 5/6 Thlr. bezahlt, loco 11 Thlr. Br., pr. September und September-October 10 3/4 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 11 Thlr. bezahlt, November-Dezember 11 1/6 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11 1/3 Thlr. bezahlt, April-Mai 11 1/2 Thlr. Br.

Spiritus steigend, gek. — Quart, loco 23 1/6 Thlr. Gld., 23 1/2 Thlr. Br., pr. September 22 11/12—23 1/12 Thlr. bezahlt, Gld. und Br., September-October 20 3/4—20 11/12—20 5/6 Thlr. bezahlt, October-November 18 1/12—1/6 Thlr. bezahlt, November-Dezember 17 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 17 1/12 Thlr. bezahlt und Gld., 17 1/4 Thlr. Br.

Zink sehr fest.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

Hoyerswerda, 30. August. [Hansdorf-Bautzener resp. Hansdorf-Radeberger Eisenbahnbau betreffend.] In einem Artikel in Nr. 394 der „Berliner Börsen-Zeitung" vom 23. August ist ausgeführt, die Concession zum Bau einer Bahn Halle-Cottbus-Guben-Sorau seien die Nägel zum Sarge der Niederschlesischen Zweigbahn. Der Verfasser dieses Artikels sieht offenbar zu schwarz. Durch Erweiterung des allgemeinen Eisenbahnnetzes, durch Eröffnung neuer Verkehrswege wird der Verkehr gehoben und was die Concurrenz auf der einen Seite nimmt, fließt einer anscheinend beeinträchtigten Linie auf der anderen Seite wieder zu. Ebenso ist die Beurtheilung der projectirten Linie Hansdorf-Hoyerswerda-Camenz-Radeberg eine unrichtige, und haben gleich die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahngesellschaft eine Remonstration an den Herrn Handelsminister Grafen v. Itzenplitz auf die abschlägliche Bescheidung desselben betreffs der Vorarbeiten zu der Linie Hansdorf-Bautzen beschlossen, so hat doch, wie wir hören, die Direction dieser Gesellschaft die Nothwendigkeit erkannt, die Niederschlesische Zweigbahn weiter als bis Bautzen nach dem Westen auszudehnen. Die Linie Hansdorf-Hoyerswerda-Camenz-Radeberg ist aber auch von anderer maßgebender Seite als eine der rentabelsten erkannt und deshalb hat auch die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn, ebenso wie ein Comite in der Lausitz die Concession zu dieser Linie beantragt. Ertheilt die k. Staatsregierung diese Concession, so würde dieser Bau selbst dann sofort von dem Lausitzer Comite in Angriff genommen werden, wenn die Herren Actionäre in das Unternehmen Bedenken setzen sollten. Von Hansdorf über Bautzen nach Radeberg sind es 14 3/4 Meilen und von Hansdorf über Hoyerswerda und Camenz nach Radeberg nach dem vorliegenden Project 14 7/8 Meilen; die Linie ist also eine gleich weite, aber Hansdorf-Radeberg besonders deshalb von großer Wichtigkeit, weil der Bahn aus der Umgegend von Camenz, Pulsnitz und aus den königl. Hoyerswerdaer Forsten jährlich viele Millionen Centner Frachtgüter zufließen werden, besonders aus den bedeutenden unerschöpflichen Granitsteinbrüchen bei Camenz. Hauptsächlich wichtig ist diese Linie noch um deshalb, weil möglicherweise eine Zusammenlegung mit der projectirten Linie Cottbus-Hoyerswerda-Dresden stattfinden kann. (Niederschl. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌒ **Breslau**, 4. Sept. [Schwurgericht.] Als Staatsanwalt fungirte der erste Staatsanwalt bei dem Stadt- und dem Kreisgericht hierselbst Hecker. Die Vertheidigung führte in allen drei zur Verhandlung anstehenden Sachen der Rechtsanwalt Wiener. Die erste Verhandlung wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit gegen den Freistellenbesitzerssohn Johann David aus Schleise endete damit, daß der Angeklagte bezüglich dieses Verbrechens freigesprochen, jedoch mit Rücksicht auf den der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestand, der durch die Beweisaufnahme nicht im Mindesten erschüttert wurde, des Verbrechens der vorsätzlichen Mißhandlung eines Menschen schuldig befunden und zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Die zwei folgenden Verhandlungen gewährten ein in criminalrechtlicher wie thatsächlicher Beziehung nicht unbedeutendes Interesse. Es handelte sich in beiden Fällen um eine Anklage aus § 252 des Straf-G.-B., nach welchem eine Strafe bis zu 10 Jahren Zuchthaus angedroht wird, wenn Jemand in gewinnsüchtiger Absicht oder um Anderen Schaden zuzufügen, bewirkt, daß Verhandlungen, Erklärungen oder Thatsachen, welche für Rechte und Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, in öffentlichen Urkunden, Büchern oder Registern als abgegeben oder geschehen beurkundet werden, während sie gar nicht oder in anderer Weise oder von anderen Personen abgegeben oder geschehen sind.

In den vorliegenden Fällen sollte dieses Verbrechen dadurch consumirt worden sein, daß Jemand für einen Anderen, der gerichtlich zu einer mehrwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, die Strafe abbüßte. Freilich hatte er es nicht aus Mitleiden gethan, als vielmehr weil er für jeden Tag, den er im Gefängniß zubrachte, eine in baarem Gelde bestehende Entschädigung erhalten sollte. Der Theilnahme an falscher Beurkundung sollte sich zunächst derjenige schuldig gemacht haben, der statt seiner einen Anderen hatte sitzen lassen.

Die Angeklagten in der ersten Verhandlung waren der Tagearbeiter Herrmann Podlacha, der Butterhändler Carl Buhl und der Häusler Gottfried Gonschorreck aus Kalkowski, Kreis Poln.-Wartenberg. Buhl war wegen Betheiligung an einer Schlägerei rechtskräftig zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Als Butterhändler, der seines Geschäftes wegen häufig auf Reisen gehen mußte, war ihm die Strafe wegen der drohenden materiellen Nachtheile sehr unangenehm. Als ihm daher gerichtlicherseits das Strafvollstreckungsmandat zugesendet wurde, um sich zur Abbüßung seiner Strafe in der Gefangenen-Anstalt unter Vorzeigung des Mandats zu melden, wußte er durch Vermittelung des Gonschorreck den Podlacha, dem 6 Thlr. baares Geld versprochen wurden, zu bewegen, statt seiner sich zu melden. Unter Vorweisung des Mandats wurde auch P. ohne Weiterungen als Buhl angenommen und zur Strafhaft überwiesen. Wenn die Procedur sich lediglich hierauf beschränkt hätte, so würde, da das preußische Strafgesetzbuch das stellvertretende Sitzen oder die sitzende Stellvertretung nicht kennt, nach dem Grundsatz: „nullum crimen sine lege" eine Strafhandlung gar nicht vorgelegen haben.

Da indessen die Sache nicht mit dem bloßen Sitzen abgemacht war, sondern auch noch ein Registriren dieses Sitzens in preußischen Gefängnissen stattfindet, so hat man versucht, die oben bezeichnete strafgesetzliche Bestimmung in Anwendung zu bringen.

Es werden nämlich von den Vorstehern der gerichtlichen Gefangenanstalten Listen geführt, welche die Abbüßung der Strafe amtlich beurkunden sollen. In diese Listen wird Jeder eingetragen, welcher eine Strafe abbüßt und unter besonderen Colonnen Zeit des Antrittes und der Entlassung vermerkt, auf Grund welcher Vermerke dann amtliche Mittheilungen an die zuständigen Gerichte abgefertigt werden. So war es natürlich auch bezüglich des Buhl geschehen. Es war amtlich beurkundet worden, daß er seit dem 23. Februar eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe verbüße.

Um indessen eine Schuld der Angeklagten zu constatiren, war der Nachweis nöthig, daß sie von diesen Vorgängen in so weit eine Kenntniß hatten, um zu wissen, daß mit der sitzenden Stellvertretung auch noch die Bewirkung einer falschen Beurkundung verbunden war. Dieser Nachweis aber war bei den Angeklagten, welche auf einer ziemlich tiefen Culturstufe sich befanden und kein Wort deutsch verstanden, nicht zu führen. Ja die Angeklagten machten sogar den ganz merkwürdigen Einwand, daß die sitzende Stellvertretung im Kreise Poln. Wartenberg durch uralten Gebrauch gewissermaßen geheiligt sei und deshalb gar nicht selten vorkomme. Diese Nachrichten über die idyllischen Anschauungen der Polnisch-Wartenberger erregten eine nicht geringe Heiterkeit bei allen bei der Sitzung betheiligten Personen. Es erfolgte dem Spruche der Geschworenen gemäß die Freisprechung der Angeklagten. Ganz dasselbe galt natürlich bei den in der anderen Verhandlung erscheinenden Angeklagten Inwohner Paul Jaschog und Auszügler Gottlob Stahr. Als eine große Erleichterung war es für sämmtliche bei dem Schwurgericht functionirenden Personen zu bezeichnen, daß bei der Aehnlichkeit beider Fälle, die fast congruenz zu nennen war, die Plaidoyers nur einmal ausführlich stattfanden, während später der Vertheidiger z. B. nur sagte, daß er sich auf sein vorangegangenes Plaidoyer beziehe. Uebrigens scheint die Nutzanwendung aus diesen Verhandlungen dahin zu gehen, daß künftig die betreffenden Gefängnißbeamten bei Anmeldungen von Verurtheilten über deren Identität sich werden Gewißheit zu verschaffen suchen müssen. Ganz gewiß wird das in Poln.-Wartenberg nöthig sein, wenigstens so lange dort noch solche sonderbare Gebräuche bestehen.

Vorträge und Vereine.

♁ **Breslau**, 3. Septbr. [Der Frauenbildungs-Verein] eröffnete gestern, nach 2 1/2 monatlicher Aussetzung seiner Vorträge, diese wieder in dem bisherigen Locale, Prüfungssaal der höheren Töchterschule auf der Alten Taschenstraße. Nachdem dem Vereine mitgetheilt war, daß er durch den im vorigen Monate erfolgten Tod der verw. Frau Archivrath Stenzel einen schmerzlichen Verlust erlitten habe, ergriff Herr Hofferichter das Wort zu dem angezeigten Vortrag über Bildung und Arbeit. Er setzte in seiner gediegenen Weise auseinander, daß Bildung weder nur in der äußeren Politur der Sitten, noch in Gelehrsamkeit bestehe, sondern in allseitiger Entwickelung des menschlichen Wesens nach Vernunft und Anlagen, Gemüth und Charakter. Wahrhafte Bildung präge sich in Allem aus, was der ihrer theilhafte Mensch thue. Hierauf wendete er sich zur Bildung, insofern sie als Gesammtbildung der Völker erscheine und in Entwickelung der besonderen Eigenthümlichkeit eines jeden bestehe; so seien Deutschland, Frankreich, Italien, England eben je nach den Grundlagen ihres Nationalcharakters und ihrer Geschichte gebildet, ohne daß man dem einen oder anderen einen Vorzug zusprechen könne. Grundlage jeder Bildung sei die Arbeit, d. h. jede auf persönliche oder allgemeine Entwickelung gerichtete Thätigkeit. Hierauf ging der Vortragende auf die Bestimmung des Werthes der Arbeit über, der eben je nach dem Urtheil der Menschen sehr verschieden beurtheilt werde. Es komme dabei auf den Sinn, in dem sie verrichtet werde, und auf ihr Ziel an, weniger auf die Art und Beschaffenheit derselben. Zum Schluß gab Redner eine kurze Schilderung der Entwickelung der Arbeit von der Sclavenarbeit bis zur freien Culturarbeit und der fördernden oder hemmenden Bedingungen als: Arbeitstheilung, Maschinenarbeit rc. — Der Fragekasten ergab nur einen Wunsch: die Fortsetzung des Unterrichts in deutscher Geographie, der dem Vorstand zur Berücksichtigung vorgelegt werden soll; damit wurde die Sitzung geschlossen.

Im Laufe des Sommers hat der Vorstand übrigens nach Uebereinkunft mit dem Vorstand des Kindergärtenvereins diesem 6 junge Mädchen zur Ausbildung als Kinderpflegerinnen nach der Fröbel'schen Methode überwiesen, die sich fähig, eifrig und pflichtgetreu gezeigt haben, so daß sie Eltern, die solcher Dienste bedürfen, bestens zur Beaufsichtigung kleiner Kinder empfohlen werden können, und ist nur zu wünschen, daß der Vorstand in diesem Bestreben durch lebhafte Theilnahme des Publikums unterstützt werde.

♁ **Breslau**, 3. Sept. [Christkatholische freie Gemeinde.] Nach der am Sonntag im untern Saale des Humanitäts-Gebäudes abgehaltenen Erbauungsversammlung, in der Herrn Hofferichters Vortrag den Werth der Lebens- und Glücksgüter prüfte, die das Ziel des menschlichen Strebens sind, und schließlich die Selbstachtung als das höchste, beseligendste derselben nachwies, fand die Gemeindeversammlung statt. Der gegenwärtige Vorsitzende, Herr Buchhalter Luschner, leitete dieselbe. Der Antrag der Aeltestenversammlung, auf der am 22. September angesetzten Synode der schlesischen freireligiösen Gemeinden zu Freiburg zunächst die bereits auf der vorjährigen nicht beschlußfähig gewordenen Synode zu Liegnitz eingebrachten, aber nicht endgiltig erledigten Anträge wegen Aenderung der Statutenbestimmungen über Berufung des Provinzial-Schiedsgerichts und hinsichtlich der Stellung der hiesigen beiden Gemeinden zum Synodalverbande zu wiederholen, wurde auf Bericht Herrn Hofferichters angenommen. Ebenso erklärte sich die Versammlung einverstanden mit dem ferneren Antrage, in Erwägung, daß zur Synode in der Regel nur ein Tag anberaumt werde und nach Abhaltung der Synodalerbauung nicht mehr die genügende Zeit zur Behandlung der Vorlagen bleibe, künftig diese Eröffnungserbauung wegfallen zu lassen und die nach Beendigung der geschäftlichen Angelegenheiten übrig bleibende Zeit der Besprechung freireligiöser Fragen zu widmen. Zum Synodalabgeordneten der diesseitigen Gemeinde wurde Herr Hofferichter erwählt.

λ **Liegnitz**, 3. Sept. [Gartenbau-Verein.] In der letzten Sitzung wurde festgestellt, daß zum 20., 21. und 22. d. M. die beabsichtigte Blumen-Ausstellung und Verloosung im hiesigen Schießhaus-Locale stattfinden soll. Nächstdem sind wieder einige neue Mitglieder aufgenommen und der Beschluß gefaßt worden, dem Freiherrn v. Richthofen auf Brechelshof aus Anerkennung für die bisherige Förderung des Vereins durch seinen Schloßgärtner ein Diplom als Ehrenmitglied zu überreichen. Auf das desfallsige Gesuch des Vorstandes an die Gartenbesitzer der Umgegend zur Beschickung der Ausstellung hat vorzugsweise das Ehrenmitglied Herr v. Wille auf Hochkirch in sehr liebenswürdiger Weise seine Bereitwilligkeit zugesagt. Auch andere Gartenbesitzer werden mit dem Schmucke ihrer Fruchthäuser und Gärten die Ausstellung zieren helfen, somit wird die Rührigkeit der Vereinsmitglieder auf möglichste Weise unterstützt sein, um dem damals so sehr gelungenen Unternehmen von 1865 in keiner Weise nachzustehen. Der Eintrittspreis ist 2 1/2 Sgr.; ein Gewinnloos für ausgewählte Exemplare der Ausstellung kostet ebenfalls 2 1/2 Sgr. Nach zuverlässiger Mittheilung ist die Ministerial-Genehmigung zur Verloosung bereits erfolgt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Septbr. Wie die „Kreuzztg." hört, sei die zum Oberpräsidenten in Hannover designirte Persönlichkeit der Graf Otto Stolberg-Wernigerode.

Graf Kaiserlingk, erster Gesandtschaftssecretär in Petersburg, geht als preußischer General-Consul nach Bukarest. (Wolffs T. B.)

Kiel, 5. Septbr. Die Vertrauensmänner der Elbherzogthümer werden aus den früheren Provinzialstände-Mitgliedern genommen werden. (Wolff's T. B.)

Karlsruhe, 5. Sept. [Landtagseröffnung.] Die Thronrede des Großherzogs sagt: Mein Entschluß steht fest, der durch den Prager Frieden vorbehaltenen nationalen Einigung Süddeutschland mit dem Nordbunde unausgesetzt nachzustreben. Gern werde Ich und Mein Volk die Opfer bringen, die hiermit unzertrennlich verbunden sind, jedoch reichlich aufgewogen werden durch die volle Theilnahme am nationalen Leben und durch die erhöhte Sicherheit der inneren Staatsentwickelung, deren Selbstständigkeit Ich stets wahren werde. Wenngleich die Form der nationalen Einigung Süddeutschlands mit Norddeutschland noch nicht gefunden ist, so sind doch schon bedeutungsvolle Schritte gethan.

Baden betrachtet es als seine erste Pflicht, durch Einführung einer der norddeutschen analogen Wehrverfassung und Heereseinrichtung dem preußischen Bündnisse die volle Kraft und Bedeutung zu geben. Der Großherzog begrüßt freudig im Zollparlamente die reguläre Vertretung des gesammten deutschen Volkes.

Gesetzentwürfe über die Ministerverantwortlichkeit, die Presse, das Vereinswesen, den Volksunterricht, den Schutz der parlamentarischen Redefreiheit und über die Aufhebung des passiven Wahlcensus werden durch die Thronrede angekündigt. (Wolff's T. B.)

Augsburg, 5. Sept. Eine anscheinend officiöse Correspondenz der „Augsb. A. Z." bemerkt über Fröbels Programm: dasselbe entspreche nur insofern den realen politischen Verhältnissen, als die Gründung des Südbundes für undurchführbar, der Anschluß an den Nordbund nicht in Baierns Interesse erachtet werde. Daß Baiern an der Spitze der Südstaaten stehe, sei eine auf den Machtverhältnissen beruhende, selbstverständliche Thatsache. Alle anderen politischen Erwägungen des Programms seien lediglich das Eigenthum Fröbels, welcher seine Anschauungen selbstständig und unabhängig vertreten wird. (Wolffs T. B.)

Wien, 5. September. Anläßlich eines Münchener Telegramm's in der „Neuen Fr. Pr.", welches meldet: Beust habe daselbst erklären lassen, daß die Salzburger Verhandlungen auf Süddeutschland sich nicht bezögen und Frankreich und Oesterreich einig seien, sich von dem Eingriff in andere Staaten-Verhältnisse fern zu halten, bemerkt die „Wiener Abendpost": Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir Beust's Erklärungen in München dahin feststellen, daß die Einmischung in die Angelegenheiten der süddeutschen Staaten in keinerlei Weise ein Gegenstand der Besprechung in Salzburg gewesen sei. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Sept. In Luckenwalde ist Watzdorf, in Brandenburg Bredow, in Soldin Cranach, in Memel Moltke, in Ragnit Sperber, in Stallupönen Itzenplitz, in Osterode Weitzel gewählt.

In Fulda ist Raag, in Mansfeld Sombart, in Sangerhausen Juengken, in Merseburg Helldorf, in Sigmaringen Eweld, in Euskirchen Blum, in Prüm Holzer, in Cochem Cornely gewählt worden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Sept. Hessen. Im fünften Wahlkreise ist Nebelthau und im sechsten Braun-Hersfeld gewählt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Sept. In Czarnikau findet eine engere Wahl zwischen Zacha und Schulenburg statt; ebenso in Schwetz zwischen Rominski und Techow. In Göttingen ist Amtmann Jordan, nicht Sartorius gewählt. (Wolff's T. B.)

Literarisches.

[Die Völker der unteren Donau.] Unter diesem Titel erscheint nächst im Verlage von Joh. Urban Kern hier ein dem uns vorliegenden Prospecte nach sehr interessantes Werk des bekannten Publicisten Dr. G. Rasch. Indem wir vorläufig auf dasselbe aufmerksam machen, behalten wir uns eine nähere Besprechung bis nach dem Erscheinen vor und theilen zunächst folgendes Inhalts-Verzeichniß mit: Erstes Kapitel: „Donaufahrt." Zweites Kapitel: „Pester Spaziergänge." Drittes Kapitel: „Das große Völkerthor bei Belgrad, die türkischen Südslaven und die orientalische Frage." Viertes Kapitel: „Serbien und die Serben." Fünftes Kapitel: „Vom serbischen Ufer." Sechstes Kapitel: „Die Herkulesbäder im Czernathale." Siebentes Kapitel: „Die Fahrt durch das eiserne Thor." Achtes Kapitel: „Rumänien und die Rumänen." Neuntes Kapitel: „Rumänische Contraste." Zehntes Kapitel: „Fahrt durch die Wallachei." Eilftes Kapitel: „Sachsenstädte und Sachsendörfer in Siebenbürgen." Zwölftes Kapitel: „Fahrt durch das siebenbürgische Sachsenland." Dreizehntes Kapitel: „Die Hauptstadt der Sachsen und ihre Umgegend." Vierzehntes Kapitel: „Fahrt durch das Banat." Fünfzehntes Kapitel: „Spazierfahrt durch eine Pußtenstadt."

⊠ [Schlesiens Sagen, Legenden und Geschichten von Johannes Kern, Verlag von Joh. Urban Kern, Breslau 1867.] Es liegt unter diesem Titel ein Werk vor uns, das uns in seiner Gesammtheit einen tiefen Blick in die Denk- und Handelsweise unserer Vorfahren thun läßt, denn die im Volke entstandenen und im Volksmunde fortlebenden Sagen und Mährchen sind ein treuer Spiegel der Anschauungen des Volkes. Vor allen Provinzen ist unsere Heimath reich an gesonderten Landschaften und darum auch reich an Sagen, die sich an jene knüpfen. Vor Allem ragt in dieser Beziehung das Hochgebirge hervor und die Sagen von dem in ihm hausenden Berggeiste Rübezahl sind auf der ganzen Erde bekannt. Aber auch andere Gegenden Schlesiens besitzen eine Menge von lieblichen Sagen. Dieselben aufzusuchen und gerade in dieser Zeit zu fixiren, durch den Druck gleichsam zu verewigen, zeugt von der richtigen Einsicht des Herausgebers, daß wir in einer Zeit leben, in der das Moderne das Uebergewicht über das Althergebrachte erhält, in welcher also eine gewisse Vernüchterung den Geschmack an alten Sagen, die früher von Kind zu Kind am traulichen Herde weiter erbten, verloren gehen läßt und an dessen Stelle materielle oder politische Unterhaltungen setzt. Darum war es hohe Zeit, dem Volke noch abzulauschen, was noch vorhanden war, denn es ist gewiß, daß der Unternehmer eines ähnlichen Werkes nach einem Vierteljahrhundert an den meisten Orten vergeblich nach solchen Sagen forschen würde. Viele in Prosa dem Herausgeber mitgetheilte Erzählungen hat derselbe in poetische Form gebracht und dazu aus anderen Werken gesammelt, was ihm nach Form und Inhalt passend erschien. Da unter den benutzten Dichtern die gefeiertsten Namen zu finden sind, so läßt sich auf einen gediegenen poetischen Werth des Ganzen der sichere Schluß ziehen, und da kaum eine Gegend Schlesiens in dem Buche unvertreten geblieben ist, so wird das Buch für jeden Käufer an irgend einer Stelle etwas speciell Interessirendes enthalten, weshalb wir es zur Kenntnißnahme aufrichtig empfehlen können.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 145⅞. Breslau-Freiburger 136¼. Neisse-Brieger 92½. Kosel-Oderberg 71¾. Galizier 89¼. Köln-Minden 142¾. Lombarden 102¾. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94⅜. Oberschl. Litt. A. 194⅞. Oesterr. Staatsbahn 131. Oppeln-Tarnowitz 70½. Rheinische 118. Warschau-Wien 62⅝. Darmstädter Credit 81¼. Minerva 31¾. Oesterreich. Credit-Actien 75⅝. Schles. Bank-Verein 113 B. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 85⅜. Oesterr. National-Anl. 54⅛. Silber-Anl. 61¼. 1860er Loose 70. 1864er Loose 40 (?). Italien. Anleihe 49⅛. Amerikan. Anleihe 77⅞. Russ. 1866er Anleihe 94¼. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterreichische Banknoten 82¾. Hamburg 2 Mon. 150¾. London 3 Mon. 6, 24⅛. Wien 2 Monate 82⅛. Warschau 8 Tage 83¾. Paris 2 Monate 81⅙. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63½. Poln. Pfandbriefe 57⅜. Baier. Prämien-Anleihe 97¾. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93½. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 87⅛. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48⅝. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 70. — Fest.

Wien, 5. Septbr. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 90. National-Anl. 66, 50. 1860er Loose 84, 70. 1864er Loose 76, 80. Credit-Actien 183, 60. Nordbahn 170, 50. Galizier 216, 75. Böhm. Westbahn 145, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 238, 70. Lombard. Eisenbahn 186, 25. London 123, 90. Paris 49, —. Hamburg 91, 20. Kassenscheine 181, 75. Napoleonsd'or 9, 87.

New-York, 4. Septbr., Abends. Wechsel auf London 109¾. Gold-Agio 42. Bonds 114¼. Illinois 120½. Erie 70¾. Baumwolle 27. Petroleum in Philadelphia 31.

Berlin, 5. Sept. Roggen: schwankend. Sept. 62½, Sept.-Oct 61½, Nov.-Dezbr. 57½, April-Mai 57. — Rüböl: still. Sept.-Oct. 11⅓, April-Mai 11¾. — Spiritus: schwankend. Sept. 24¼, Sept.-Oct. 23⅚, Nov.-Dezbr. 18, April-Mai 18⁵⁄₁₂. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 5. Septbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Schluß matter. Weizen pro Sept.-Oct. 85½. Oct.-Nov. 81. Frühjahr 80¾. — Roggen pro Septbr.-Oct. 61. Oct.-Nov. 59. Frühjahr 57. Gerste pro Sept.-Oct. 47. Frühjahr 47. — Hafer pro Septbr.-Octbr. 30. Frühjahr 28. — Rüböl pro Sept.-Oct. 11¹⁄₁₂. April-Mai 11⁷⁄₁₂. — Spiritus pro Sept.-Oct. 22⅝. Oct.-Nov. 19. Frühjahr 18⅛.

Inserate.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

Kürzlich erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Pyrenomycetes germanici. Die Kernpilze Deutschlands.

Bearbeitet von

Dr. Th. Nitschke.

Erster Band. Erste Lieferung. gr. 8. 10 Bog. Eleg. broschirt. Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

Die vorliegende Lieferung beginnt ein Werk, das bestimmt ist, die erste relativ vollständige, den gegenwärtigen Ansprüchen der Wissenschaft entsprechende systematische Bearbeitung der genannten Pflanzengruppe zu geben.

Der Verfasser beabsichtigt, den Stoff in 2 Bänden zu je 4 bis 5 Lieferungen vom Umfange der vorliegenden zu behandeln und auf einigen Tafeln am Schlusse eines jeden Bandes die carpologischen Charaktere und Haupttypen, insbesondere in anderweitig bisher nicht untersuchten der abgebildeten Formen zu illustriren. [2161]

Gestern wurde ausgegeben: [1706]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 36.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Tiefcultur und Carrépflügen aus der Mitte. — Vierte Wanderversammlung deutscher Agriculturchemiker in Braunschweig. — Ueber die Werthsberechnung der Dünge- und Futtermittel. Von E. Segnitz. — Warum bringen so viele Wirthschaften ihren Besitzern statt Erträge nur Verluste? — Der „landw. Central-Verein für Schlesien" in 25jährigem Bestehen. (Schluß.) — Journalschau. — Fabrikmäßig betriebene Schlächtereien in Australien. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Preisaufgabe. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 36.** Inhalt: Zur Viehversicherung. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Als Verlobte empfehlen sich: [3579]
Röschen Mathias.
Louis Schwarz.
Kozmin. Schildberg.

Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin Fräulein **Emma Droysen** mit Herrn **Hermann Fischer** aus Greifswald beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Königshütte, den 3. September 1867.
[3589] **F. Schmahel** nebst Frau.

Neuvermählte.
Simon Oppenheim.
Dorothea Oppenheim, geb. **Windmüller.**
Berlin. [2253] Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Herrmann Münzer.
Anna Münzer, geb. **Mehring.**
Waldenburg. [3594] Glatz.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Abend 7¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Clara**, geb. **Imberg**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [2250]
Breslau, den 4. September 1867.
Joseph Poppelauer.

Statt besonderer Meldung.
Meine liebe Frau **Babette**, geb. **Silberstein**, wurde heut Früh von einem gesunden Mädchen entbunden.
Breslau, den 5. September 1867. [2254]
Albert Wohlfarth.

Entbindungs-Anzeige. [3596]
Die heute Morgen ½1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Caroline**, geb. **Heintze**, von einem munteren Mädchen beehre mich ergebenst anzuzeigen.
Cosel, den 5. September 1867.
A. Opalla.

Heute 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Lina** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [3595]
Ohlau, den 4. September 1867.
J. Gaze.

[2267]



Das Begräbniß des Cand. jur. **Otto Berkusky** findet heute, Freitag den 6., Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Die Beerdigung der Frau Destillateur **Nawrath** findet am 6. Septbr. Vorm. 9 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Mar.-Magd. bei Rothkretscham statt. Trauerhaus: Gr. Groscheng. 11.

Durch das am 3. d. M. erfolgte Ableben des Kaufmanns Herrn **David Spiegel** hat die unterzeichnete Gesellschaft ein würdiges Vorstands-Mitglied verloren. [1716]
Der Verstorbene hat während 27 Jahren dieses sehr schwierige Amt mit musterhafter Liebe und ohne Ermüdung zum Besten der Gesellschaft so verwaltet, daß wir sein Andenken stets in Ehre bewahren werden. — Friede seiner Asche!
Bernstadt, den 4. September 1867.
Die Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Saison-Theater im Wintergarten.
Freitag, den 6. Sept. **„Die Maschinenbauer."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Weihrauch. Musik von A. Lang.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Bei ihrem Umzuge nach Berlin empfehlen sich auf diesem Wege wegen Kürze der Zeit.
[2270] **S. Breslauer,** Frau und Familie.

Eine Orangerie und Glashauspflanzen sollen verkauft werden. [3581]
Näheres zu erfahren bei dem Zimmermeister **Rau** in Poln.-Lissa.

Technikum Mittweida (bei Chemnitz, Sachsen),

Technische Lehr-Anstalt in Verbindung mit Maschinenwerkstätten.
Ausbildung in **Theorie** und **Praxis** des gesammten Maschinenbaues.
Die Organisation der Anstalt ist so getroffen, daß der Eintritt zu jeder Zeit stattfinden kann. [297]
Prospecte und jede weitere Auskunft bereitwilligst durch **Die Direction.**
Ingenieur **E. Weitzel.**

Sonntag, den 15. September 1867

Schauturnen in Canth,

Ruppelt's Brauerei,
verbunden mit **Concert** und **bengalischer Beleuchtung.** [3567]
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Der Vorstand des Turnvereins.

Caravan-Salon,



auf dem **Zwingerplatze, ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet.**
G. Tiets.

Zelt-Garten.

Heute [1688]
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 7 Uhr.

Arzt gesucht.

Die Stellung eines Arztes für den Knappschaftsverein des Eisenwerkes Herminenhütte wird wegen Erkrankung des bisher fungirenden Arztes zum 1. October d. J. vacant. Dieselbe ist mit einem fixen Einkommen von Thlr. 600, freier Wohnung (5 Piecen), Feuerung und Beleuchtung dotirt. Frankirte Offerten von promovirten Aerzten, die der polnischen Sprache mächtig sind, nimmt der Vorstand genannten Vereins zu Laband bei Gleiwitz OS. entgegen. [3553]

Es wird hiermit dem Publikum zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. October 1867 ab die Restauration auf der Kynsburg zu Kynau per Schweidnitz eingeht und die Burg somit wieder gänzlich in den Privatbesitz zurücktritt. Diejenigen Herrschaften und Personen, welche trotzdem die Kynsburg zu besuchen wünschen, haben demnach vorher bei unterzeichnetem Rentamt resp. dem Burg-Kastellan Anfrage zu halten. [3580]
Das Rentamt der Herrschaft Königsberg zu Kynau.

Geschlechtskrankheiten,

Schwächezustände 2c. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [99]
Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

An der hiesigen Realschule erster Ordnung soll baldmöglichst ein Lehrer, welcher die unbedingte facultas docendi in den beschreibenden Naturwissenschaften besitzt, zugleich aber in zwei anderen Gegenständen in den mittleren oder unteren Klassen zu unterrichten befähigt ist, mit einem jährlichen Gehalte von 600 Thlrn. angestellt werden. Meldungen sind bis zum 20. September d. J. bei uns einzureichen.
Görlitz, den 30. August 1867. [2026]
Der Magistrat.

Die Taubstummen-Anstalt in Breslau.

Es ist wieder die Zeit gekommen, wo in den Kirchen und Häusern Liebesgaben für die Breslauer Taubstummen-Anstalt gesammelt werden, wo wir die Vertreter und Pfleger dieser Anstalt um solche Gaben öffentlich bitten müssen. Wir thun es in dem auf langjährige Erfahrung gestützten Vertrauen, daß unsere Bitte nicht vergeblich sein wird. Die Breslauer Taubstummen-Anstalt gehört der ganzen Provinz Schlesien an, sie pflegt und erzieht Kinder aus allen Kreisen: darum, Schlesier, gewährt uns durch Eure Gaben die Möglichkeit, Eure Anstalt in ihrem gegenwärtigen Umfange (120 Zöglinge) zu erhalten und die Verbesserungen auszuführen, deren sie noch immer bedarf. Was Ihr für diese Unglücklichen thut — Ihr thut es dem Herrn! [1312]
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

---

2. Ausstellung von Zeichnungen.

Wir ersuchen die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen Schlesiens und Posens dringend, ihre Anmeldungen uns baldigst zugehen zu lassen. [1719]
Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

G. Grote'sche Verlagshandlung in Berlin. [1707]

Hausbibliothek deutscher Klassiker.

Göthe, Schiller, Lessing, Herder, Wieland, Platen 2c.



Illustr. v. F. Piloty, A. Schmitz, P. Thumann, G. Max.

Illustrirte Ausgaben ihrer Meisterwerke.

In durchschnittlich 11—12 Bogen starken 8°-Bänden mit zahlreichen Text-Illustrationen und 6—8 Vollbildern.
Preis à Band 8 Sgr.
Der erste Band — **Voss' Luise**, illustrirt v. **Paul Thumann** — ist soeben erschienen und nebst dem ausführlichen Prospecte in jeder Buchhandlung einzusehen.

Berlin.
Schule des höheren Clavierspiels von Carl Tausig.

Mit dem 1. October d. J. beginnt in der Schule ein neuer Unterrichts-Cursus. Diejenigen, welche neu einzutreten beabsichtigen, haben sich bis zu dem genannten Tage schriftlich oder persönlich anzumelden.

Der Lehrgang umfasst die Ausbildung
der **Technik bis zur höchsten Virtuosität,**
des **Vortrags,**
des **vom Blatt Spiels,**
des **Zusammenspiels.**

Unterricht in der Harmonie- und Formenlehre ertheilt Herr Musik-Director **Weitzmann.** Jeder Schüler erhält wöchentlich sechs Unterrichtsstunden. Das jährliche Honorar für den Lehrgang im Clavierspiel beträgt 60 Thaler, für den Lehrgang im Clavierspiel vereint mit Theorie 75 Thaler, und wird vierteljährlich **praenumerando** entrichtet.

Carl Tausig.
[1689] Hof-Pianist Sr. Majestät des Königs, 35 Dessauerstrasse.

Marshall Sons & Co. Locomobilen, Dreschmaschinen, feststehende Maschinen etc.

empfehle unter Garantie. [1703]

H. Humbert, Neue-Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Pferdemarkt.
Der zweite diesjährige wird in der Kreisstadt Tarnow in Galizien am 16. September 1867 und den folgenden Tagen abgehalten werden. Tarnow, den 27. August 1867.
[3563]

Harlemer Blumenzwiebeln,

direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, vorzüglich stark und schön fallend und daher einen reichen Flor versprechend, offerire ich laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.
[1708] **Carl Fr. Keitsch,** Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgassen-Ecke.

Bekanntmachung. [1633]

A. Auf dem Hypothekenblatte der beiden in Breslau belegenen Grundstücke Gartenstraße Nr. 22a Band I. Blatt 393 des Hypothekenbuchs, von der Schweidnitzer Vorstadt und dem davon abgetrennten Grundstücke Band VII. Blatt 25 der Schweidnitzer Vorstadt stehen conjunctim für den Rittergutsbesitzer Kaufmann **Emanuel Pringsheim** 5000 Thlr. Kaufgelderrest, zinsbar zu 5 pCt. seit 1. April 1863 auf Grund des Kaufvertrages vom 19. März 1863 zufolge Verfügung vom 14. April 1863 rubr. III. Nr. 2 resp. Nr. 6 eingetragen. Diese 5000 Thlr. nebst Zinsen sind von dem Vorbesitzer beider Grundstücke Baron v. Muschwitz bezahlt worden und hat 2c. Pringsheim darüber am 29. September 1863 notariell quittirt. Das über die Hypothekenpost lautende Instrument ist angeblich verloren gegangen.

B. Der Besitztitel der im Hypothekenbuche der Bauden Band 3 Blatt 77, 81 und 85 unter Nr. 274, 275 und 276 verzeichneten, an der Nikolaistraße gelegen gewesenen und inzwischen abgebrochenen grundfesten Bauden ist bei Nr. 275 und 276 für **Johanne Elisabeth**, verw. **Frey**, geb. **Schröter**, bei Nr. 274 auf den Zwirnkrämer **Johann Gottfried Frey** berichtigt, welche längst verstorben sind. Die genannten Bauden sind von den Naturalbesitzern der verw. Frau **Elisabeth Buckisch**, geb. **Müller**, und der verw. Frau **Amalie Buckisch**, geb. **Thiel**, beide hier wohnhaft, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 1. April 1865 an die hiesige Stadtgemeinde verkauft. Letztere, vertreten durch den Magistrat, vermag aber nicht durch authentische Urkunden nachzuweisen, daß die beiden Verkäuferinnen die alleinigen Eigenthümerinnen der Bauden gewesen sind und hat deshalb das Aufgebot der unbekannten Realprätendenten der gedachten Bauden nachgesucht.

Es werden daher
ad A. alle Diejenigen, welche auf die ad A. genannte Hypothekenpost von 5000 Thalern oder auf die darüber lautende Urkunde als Eigenthümer, Erben, Cessionarien oder sonst berechtigte Ansprüche erheben wollen,
ad B. alle unbekannten Realprätendenten der 3 Bauden, deren Besitztitel für die hiesige Stadtgemeinde berichtigt werden soll,
aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine
am 9. October 1867, Vormitt. 11½ Uhr,
vor dem Stadtrichter Lettgau
im 2. Stock des Stadt-Gerichts anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Hypotheken-Urkunde ad A. für ungiltig erklärt und den Realprätendenten ad B. ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 19. Juni 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1959]

In dem Concurse über das Vermögen des Rittergutspächters **Joseph Heuser** zu Bogenau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf Mittwoch den 11. September 1867,
Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Sitzungs-Zimmer Nr. III unseres Geschäfts-Locales
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 13. August 1867.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses: **Loos.**

Portland-Cement bester Qualität empfiehlt à 3 Thlr. 10 Sgr. die Tonne [2227]
Adolph Freund, Kupferschmiedestr. Nr. 30.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann **Carl August Neugebauer** in Langenbielau ist die Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligation littr. E. Nr. 1224 über 500 Thlr., und dem Buchhändler **Heinrich Schlesinger** in Berlin die Oberschlesische Eisenbahn-Obligation littr. E. Nr. 1284 über 1000 Thlr., beide emittirt am 1. Novbr. 1853, angeblich verloren gegangen, und dem Vorsteher der Herrnhuter Gemeinde zu Gnadenfrei, **Ledoux**, folgende Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen:

c.	littr. F. Nr.	443	über	1000	Thlr.,
d.	" " "	2883	"	500	"
e.	" " "	2884	"	500	"
f.	" " "	9273	"	100	"

sämmtlich ausgefertigt am 1. Juli 1857, angeblich gestohlen worden.

Alle Diejenigen, welche an diese vorstehend genannten Prioritäts-Obligationen als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefinhaber irgend welche Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung mit denselben spätestens in dem [1848]

am 9. Novbr. 1867, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Referendar Kutzner,

im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls die Ausfertigung neuer Urkunden an Stelle der aufgebotenen und für ungiltig zu erklärenden erfolgen wird.

Breslau, den 18. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1213] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen unter Nr. 8 belegenen, auf 14,911 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 2. Dezember 1867, Vorm. 11½ Uhr,
vor dem Stadt-Gerichtsrath Meischeider

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypthekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 29. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1214] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Albrechtsstraße Nr. 34 und Lange Holzgasse Nr. 5 belegenen, auf 15,033 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 2. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter v. Flansz

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 26. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1264] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 28 der großen Feldgasse belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band IV. Fol. 97 verzeichneten, auf 44,073 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 9. Dezember 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter v. Flansz

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird die verw. Kaufmann Caroline Louise Schnabel, geb. Vogel, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 13. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[710] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 15 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Fol. 185 verzeichneten, auf 15,250 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. October 1867, Vormitt. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Engländer

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2027] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht Grünberg.

Folgende 3 den Gastwirth **Fischer**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus Nr. 1, III. Viertels zu Grünberg, abgeschätzt auf 9182 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf.; 2) der Weingarten Nr. 1504 daselbst, abgeschätzt auf 604 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; 3) die Acker- und Heideparzelle Nr. 938 in Grünberg, abgeschätzt auf 214 Thlr. 21 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe sollen

den 7. März 1868, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Audienz-Zimmer Nr. 26

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Wohnungsberechtigte Landrath a. D. Carl Gottlob Wilhelm v. Nickisch resp. dessen Erben und Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Grünberg, den 16. August 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

Bekanntmachung. [2032]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Grünstraße unter Nr. 24 belegenen, Band 11, Fol. 169 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt eingetragenen, auf 15,934 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. März 1868, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Tietze

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Bauinspectors Spalding, sowie die Erben und Erbeserben der verwittweten Auszügler Marie Michalke, geb. Schreiber, ferner die verehel. Tagearbeiter Anna Kosch, geb. Schreiber, und deren Ehemann, desgleichen der Schiffer Carl Schließ werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 27. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2031] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Wirthschafts-Inspector **Carl Wenzel** gehörigen, in der Gellhorngasse hier belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig — Band 9, Folio 177 verzeichneten, auf 7683 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks, genannt „Falkenburg" haben wir einen Termin auf

den 5. März 1868, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Tietze

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Die Erben des Majors a. D. Carl von Schubert werden zum Termine mit vorgeladen. Breslau, den 10. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2030] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Hausbesitzer **Anton Funke** gehörigen, am Wäldchen Nr. 1 belegenen, Band 8, Fol. 1 und 25 im Hypothekenbuche der Odervorstadt verzeichneten, auf 21,564 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. März 1868, Vorm. 11½ Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Meischeider

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1631]

Das dem früheren Rittergutsbesitzer **Johann August v. Dallwitz** gehörige Grundstück Nr. 41 zu Dürrgoi, auf welchem eine Ziegelei betrieben wird, mit allen darauf errichteten Gebäulichkeiten und Zubehörungen, abgeschätzt auf 38,651 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 28. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Gomille an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Inhaber der auf diesem Grundstücke Rubr. III. Nr. 14 13 für den Particulier A. Görlich in Breslau oder dessen Rechtsnachfolger eingetragenen Post von 235 Thlr. 29 Sgr., welche ursprünglich Rubr. III. Nr. 8 für den rc. Görlich eingetragen gewesen, im letzten Subhastationsverfahren aber mit 235 Thlr. 29 Sgr. zur Hebung gelangt und auf die rückständigen Kaufgelder angewiesen worden ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 25. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2034]

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Koblynski** zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 11. September 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissarius im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 3. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Lettgau.

[2024] **Bekanntmachung.**

Die dem Kaufmann **Herrmann Herzberg** für die Firma **R. Herzberg** zu Zaborze ertheilte, in unserem Procuren-Register unter Nr. 29 eingetragene Procura ist erloschen und zufolge Verfügung vom 29. August d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 3. September 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Eine Apotheke

ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen unter P. R. 67 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2266]

Nothwendiger Verkauf. [1886]

Zum nothwendigen Verkaufe der zu Rengersdorf Eisersdorfer Antheils gelegenen, unter Nr. 287 im Hypothekenbuche von Rengersdorf verzeichneten, der Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei-Actien-Gesellschaft gehörigen Fabrik-Gebäude, abgeschätzt einschließlich der darin vorhandenen Maschinen und des zugehörigen Areals auf zusammen 146,646 Thaler 7 Sgr. 3 Pf. steht Termin

am 22. Februar 1868, Vormitt. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreis-Gerichtsrath Wollny an.

Taxe und Hypothekenschein können in unserm Proceß-Bureau eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Glatz, den 24. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

Nothweniger Verkauf. [1094]
Kreis-Gerichts-Commission I. zu Haynau.

Das zur Kaufmann **Nedtwig**'schen Concursmasse gehörige Hausgrundstück Nr. 8 zu Haynau auf der Burgstraße belegen, in welchem seit vielen Jahren ein Specerei-Geschäft, verbunden mit Restauration, betrieben worden ist, abgeschätzt auf 9485 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Sonnabend den 9. November 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 1 des Rathhauses

subhastirt werden.

Gäubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Haynau, den 13. April 1867.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Freisteller **Carl Wolff** gehörige Grundstück Nr. 1 zu Jeschunne, abgeschätzt auf 5050 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 15. November 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Meißner an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die separirte Gutspächter Reimann, geborene Besser und der Einlieger Balzer Bartnik, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1168]

Poln.-Wartenberg, den 27. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

Das dem minorennen **Carl Friedrich Heinrich Kohlisch** gehörige, im Kreise Grottkau in Oberschlesien belegene Rittergut Starrwitz und das demselben gehörige, zu Nitterwitz im Kreise Grottkau belegene, sub Nr. 14 des Hypothekenbuches verzeichnete Grundstück, genannt „die kleine Lehne", von denen ersteres auf 115,097 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., letzteres auf 80 Thlr. abgeschätzt, und welche beide bisher gemeinschaftlich bewirthschaftet worden, sollen im Termine

den 21. Septbr. Vorm. 10½ Uhr

an der ordentlichen Gerichtsstelle im Geschäftszimmer Nr. 20 im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Die Taxen, Hypothekenscheine und Verkaufs-Bedingungen können im Bureau IV. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Grottkau, den 1. August 1867. [1887]

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [1566]

Die der **Josefine** verwittweten Kürschnermeister **Kroemer**, geb. **Schwiegel**, gehörige, zu Ratibor auf der ehemaligen Kreuzprobstei Hypotheken-Nr. 7 gelegene Hausbesitzung, abgeschätzt auf 5120 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 10. Januar 1868, von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden

a. der Eigenthümer des ehemals kreuzprobsteilichen Gartens,
b. die Clara Vogel, früher hier wohnhaft,

öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Ratibor, den 18. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1846] **Nothwendiger Verkauf.**

Das den Schänker und Bauer **Franz Kostka**'schen Erben gehörige Bauergut Hypotheken-Nr. 8 Pawlau, abgeschätzt auf 5,354 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 12. März 1868, von Vorm. 11 Uhr, ab an unserer Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Ratibor, den 20. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2028] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 576 eingetragene Firma:

R. Herzberg

zu Zaborze ist erloschen und zufolge Verfügung vom 29. August d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 3. September 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

100 Stück starke 3jährige Ananas-Fruchtpflanzen (Nervosa maxima) empfiehlt billigst die Kunst- und Handelsgärtnerei des **Ad. Augspach** in **Münsterberg.**

Bekanntmachung. [3444]

Seit Eröffnung der Gebirgsbahn-Strecke **Hirschberg-Waldenburg** habe ich mit Genehmigung der k. Ober-Post-Direction zu Liegnitz von **Station Schildau** eine besondere **Personen-Beförderung** nach hier eingerichtet und empfehle dieselbe zur geneigten Benutzung allen nach unserem schönen und romantischen Gebirgsthale Reisenden.

Die **Abfahrt** von **Schildau** nach **Schmiedeberg** erfolgt 30 Minuten nach Ankunft des Mittags 12 Uhr Schildau passirenden Dittersbach-Waldenburger Personen-Zuges. Das **Personengeld** beträgt 6 Sgr.

Schmiedeberg, den 20. August 1867.

F. Mattis,
Besitzer des Hotel zum goldenen Stern zu Schmiedeberg.

Nothwendiger Verkauf.

Am 12. September c., Vormittags 11 Uhr, wird im hiesigen kgl. Kreis-Gerichts-Locale die zur **R. Prager- u. Neumann**'schen Concurs-Masse gehörige

Glogauer Dampf-Knochen-Mehl-Fabrik

meistbietend verkauft. Das Etablissement ist allen Industriellen angelegentlichst zu empfehlen; es erfreut sich vermöge seines vorzüglichen Fabrikats des besten Renommées und bietet außerdem durch seine günstige Lage — **auf der einen Seite hart an der Oder, auf der andern Seite dicht am Schienenstrange der hiesigen Eisenbahn gelegen** — den entschieden **vortheilhaftesten Speditionsplatz** für Glogau. — Die erst vor einigen Jahren **neu** erbaute Fabrik enthält ein ausreichendes Stampfwerk, Knochenbrecher, 3 Mahlgänge, 1 Dämpfer u. s. w. und wird durch eine noch sehr wenig abgenutzte Maschine (16 Pferdekraft) betrieben. Zum Etablissement gehört ferner ein unmittelbar daranstoßender umfangreicher, noch unbebauter Platz. — Die gerichtliche Taxe der Fabrik rc., in Summa **14,527 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf.,** liegt sowohl auf dem hiesigen königl. Kreisgericht wie in meinem Comptoir zur Einsicht aus und bin ich gern bereit, jedem ernstlichen Reflectanten weitere Auskunft zu ertheilen und die Besichtigung des Etablissements zu vermitteln.

Glogau, 20. August 1867.

Immanuel Landsberger,
[1287] gerichtl. Verwalter im Prager- u. Neumann'schen Concurse.

Drillmaschinen von Smyth & Sons

habe noch einige vorräthig und empfehle selbe unter Garantie der Güte. [1702]

H. Humbert, Neue-Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Bairisch Bier,	die ¹⁄₁ Flasche	3	Sgr.,	½ Flasche	1½	Sgr.
Weizen-Bier,	" "	2½	"	"	1¼	"
Weiß-Bier,	" "	1¼	"			

empfiehlt die Colonial-Waaren-Handlung von [2256]

Robert Raschdorff, Tauenzienplatz 9, Ecke Neue Schweidnitzerstraße.

Gustav Sander in Grünberg i/Schl.

versendet das Beste von Grünberger 63er

Roth- und Weißwein

zum Preise von 8½ Sgr. pr. Quart und 8 Sgr. pr. Flasche incl. Gebinde, resp. Glas und Kiste, gegen Franco-Einsendung des Betrages. [1535]

[2033] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 63 die Firma „**H. Pawlas**" und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Pawlas** zu Rosenberg OS. zufolge Verfügung vom 28. August d. J. heute eingetragen worden.

Rosenberg OS., den 2. September 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Hebestellenverpachtung.

Die Chausseehebestelle Brzenskowitz an der Bergwerkstraße von Myslowitz nach Brzezinka soll vom 1. April 1868 ab im Wege der Licitation verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin auf **Montag, den 4. Novbr. d. J.,** Vormitt. 11 Uhr, in meinem Büreau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden. [3586]

Königshütte, den 3. September 1867.

Der königliche Baumeister **Krah.**

Hebestellenverpachtung.

Die Chausseehebestelle Roßberg an der Bergwerkstraße von Roßberg nach Deutsch-Piekar soll vom 1. April 1868 ab im Wege der Licitation verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin auf **Montag, den 4. November d. J.,** Vormittag 10 Uhr, in meinem Büreau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden. [3587]

Königshütte, den 3. September 1867.

Der königliche Baumeister **Krah.**

Hebestellenverpachtung.

Die Chausseehebestelle **Antonienhütte** an der Bergwerkstraße von der Kronprinzenstraße nach Wygoda soll vom 1. April 1868 ab im Wege der Licitation verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungstermin auf

Montag, 4. November c., Vorm. 9 Uhr,

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem cautionsfähige Bieter hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine ausliegen und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden. [3588]

Königshütte, den 3. September 1867.

Der königliche Baumeister **Krah.**

Bekanntmachung.

Es ist die Verlegung der bisher auf dem Alten Markte abgehaltenen achttägigen Jahrmärkte nach dem Neuen Markte beschlossen worden.

Schon der bevorstehende Michaelis-Jahrmarkt soll auf diesem Platze stattfinden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Herrn Stadt-Inspector Seidel die Aufstellung der Marktbuden übertragen worden ist, an den sich die betreffenden Interessenten wenden wollen.

Posen, den 30. August 1867. [2025]

Der Magistrat.



Phospho-Guano,

Garantie ca. 20 pCt. Phosphorsäure, 3—4 pCt. Stickstoff; übertrifft nach dem Gutachten von Justus v. Liebig vermöge seiner zweckmäßigen und gleichförmigen Zusammensetzung die beste Sorte Peru-Guano,

Ia. **Peru-Guano, Knochenmehl,**
Kalisalze offerirt billigst:

die landwirthsch. Sämereien- und Düngemittel-Handlung in Breslau, [1715]

Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.

Neues Wasserwerk zu Breslau.

Die Lieferung von rot. 9¼ Meilen gußeiserner Wasserleitungs-Röhren für die Stadt Breslau, soll im Wege der Submission vergeben werden. [2029]

Die Submissionsbedingungen und Detailzeichnungen sind in unserem Bureau, Elisabethstraße 8, 2 Treppen hoch, einzusehen, respective werden dieselben auf schriftliches Nachsuchen auswärtigen Unternehmern zugesandt werden.

Versiegelte Offerten mit der Bezeichnung „Submission auf Wasserleitungsröhren" sind spätestens am 18. October d. J. bei uns einzureichen.

Breslau, den 27. August 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die Herren: [1545]

Kübnel, zuletzt Agent in Scharley,
Kleiber, früher Buchhalter in Morgenroth.
Gründer, früher Feldmesser hier,
Foretta, früher Lehrer in Zaborze,
Wons, früher Lehrer in Biskupitz,
Hanisch, früher Lehrer in Königshütte,
Patzelt, früher Lehrer in Naclo,
Fränkel, früher Lehrer hier,
Opperskalski, früher Lehrer in Lagiewnik,
Mochmann, früher Schafmeister in D.-Piekar.
Staniek, Architect,
Tichauer, Schneidermeister,
Langner, Cand. theol., früher Hauslehrer in Tarnowitz,

ersuche hierdurch dringend, ihren gegenwärtigen Aufenthalt mir angeben zu wollen.

Beuthen O/S. im August 1867.

F. Goretzki,
Buch- und Musikalien-Handlung.

Danksagung.

Während der langwierigen Krankheiten, von welchen sowohl meine Familie, als auch theilweise ich selbst durch Gottes Fügung heimgesucht worden sind, hat sich der Herr Dr. med. **Böhm** hierselbst, durch seine eben so unverdrossene als uneigennützige Aufopferung, mit welcher er uns die umsichtigste ärztliche Pflege angedeihen ließ, ein bleibendes Denkmal in unserem Herzen errichtet, und fühle ich mich gedrungen, dem allgemein geehrten Arzte hierdurch als einen, wenn auch nur unbedeutenden Beweis meiner Anerkennung den innigsten wärmsten Dank auszusprechen. Möge es dem edlen Menschenfreunde noch lange beschieden sein, zum Wohle der leidenden Menschheit wirken zu können! [3590]

Tarnowitz, im September 1867.

S. Schlesinger, Lehrer.

Die beim Neubau der neustädtischen Kirche hierselbst auszuführenden Schieferdeckerarbeiten, veranschlagt auf 1454 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., sollen [3544]

Donnerstag, den 12. September

Morgens 11 Uhr im Wege der Submission verdungen werden und sind Unternehmer hiermit eingeladen, ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte, die Schieferdeckerarbeiten beim Neubau der neustädtischen Kirche zu Posen betreffend"

im Baubureau, Berlinerstraße Nr. 26, einzureichen, wo dieselben im Beisein der etwa erscheinenden Interessenten geöffnet werden.

Die speciellen Bedingungen zur Uebernahme der Arbeiten liegen täglich an vorgenannter Stelle aus.

Posen, den 30. August 1867.

Hochberger, königl. Bauführer,

Die Fabrik von Gebrüder Weitz

empfiehlt ihr **en gros-Lager** aller Arten [1712]

Hausseifen, Lichte und Wagenfett, Toiletteseifen und Parfümerien.

Breslau: Blücherplatz 6/7.

Posen: Geschäftslocal: Schloßstraße 4. Fabrik: Kl.-Gerbergasse 2.

Für eine sich im besten Gange befindende **grössere baierische Bierbrauerei** mit Dampfeinrichtung und einer Betriebsfähigkeit von 6—7000 Tonnen wird ein Theilnehmer — wenn möglich fachkundiger — mit einer Einlage von 10- bis 15,000 Thlrn. unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen beliebe man sub „R. Nr. 97" an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Berlin, Friedrichsstr. 60, abzugeben. [1699]

Zu einem sehr lucrativen Steinkohlen-Etablissement im Krakauer Gebiete, unmittelbar an der Bahn gelegen, wird ein Compagnon mit 5—10,000 Thlr. gesucht. — Unterhändler verbeten. — Nähere Auskunft zu erfahren durch [2241]

F. Montag,
Nowogóra per Krzeszowice.

Ein Spezerei-Geschäft mit guter Landkundschaft in einer bedeutenden Kreisstadt Oberschlesiens in reicher Umgegend ist sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen. [3585]

Adressen dieserhalb sind binnen 8 Tagen in dem Briefkasten der Breslauer Zeitung unter der Chiffre A. 64 niederzulegen.

En gros. **Markt-Anzeige.** En détail.

A. A. Reimann,

Zeichner aus Berlin, empfiehlt seinen werthen Kunden vorgezeichnete Weißwaaren in größter Auswahl, neuesten Dessins und feinsten Stoffen bei bekanntlich reeler Bedienung. Besonders mache auf meine neuen Decken mit Auflagen u. s. w. aufmerksam. Mein Stand und Firma ist **einzig und allein Riemerzeile vis-à-vis dem goldenen Kreuz.**

Hochachtungsvoll
A. A. Reimann, Zeichner aus Berlin, Leipzigerstraße Nr. 101. [1648]

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit einem deutschen und französischen Gange, ausdauerndem Wasser, 15 Morgen guten Boden, incl. 2 Morgen 3schüriger Wiese ist für 3500 Thlr. sofort aus freier Hand zu verkaufen. [2265]

Näheres durch frank. Briefe sub K. 66 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wind- und Wassermühle nebst 26 Mrg. Acker, dem dazu gehörigen Gehölz und Gräsereien ist veränderungshalber zu verkaufen. Selbstkäufer belieben sich zu melden beim Eigenthümer [3583]

Joseph Schmidt, Müllermeister
in Lauterbach b. Reichenbach in Schlesien.

Le journal publique, in Paris erscheinend, bringt über das Popp'sche Anatherin-Mundwasser*) folgende Notiz:

Das Anatherin-Mundwasser ist in Paris sehr bekannt, wie gleichfalls in London, wo es bei der Welt-Ausstellung im Jahre 1862 eine besondere Auszeichnung erworben hat. [1696]

Unter der Legion von Mundwässern, welche von Zahnärzten erfunden und empfohlen werden, ist das des Hrn. **J. G. Popp,** prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2, das einzige, welches sich in allen Schichten der guten Gesellschaft des besten Zuspruches seit mehr als einem Decennium erfreut.

Thatsächlich überzeugt von der Vorzüglichkeit dieses Anatherin-Mundwassers hat der emeritirte Rector magnificus und Professor Dr. Oppolzer, der in ganz Europa berühmt ist, selbst dieses Mundwasser empfohlen.

Die Beliebtheit und der Ruf dieses Anatherin-Mundwassers haben sich bis in die entferntesten Welttheile verbreitet und steht demselben noch eine große Zukunft bevor.

Herr Zahnarzt J. G. Popp in Wien hat sich ein Privilegium in Oesterreich, England und Amerika genommen.

Le docteur Pelletier, médecin ordinaire de Madame la princesse Adelaide, dit, en visitant cette eau dentifrice de Mr. J. G. Popp: Cette eau dentifrice Anathérine est la seule, qui soit en vogue à Paris et qui y jouisse d'une bonne renommée.

*) Zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz** und **Eduard Groß.**

Zur Annahme von Lebens-Versicherungen zu festen Prämien für die bestrenommirte **Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin** empfiehlt sich angelegentlichst die [1695]

Haupt-Agentur F. W. König,
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33.

Ein Gold- u. Silberwaaren-Geschäft,

auf der belebtesten Straße der Stadt, sehr günstig gelegen, welches eine Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist wegen Todes des Besitzers mit vollständigem Handwerkszeuge sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen und ein geräumiger Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Das Nähere zu erfahren bei **A. Hundeck** in Schweidnitz. [1717]

Möbeldamaste,

in Baumwolle, Halbwolle, reiner Wolle und in Rips von 5 Sgr. die Elle an bis 1¼ Thlr. [1700]

Ledertuche

von 10 bis 20 Sgr.

M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Perlen.

Mein Lager glatter und geschliffener Perlen, geschliffener Granaten und glatten Schmelzes ist auf das Beste assortirt.

Auf Verlangen sende nach auswärts Muster und Preis-Courant.

[2271] **J. Fürth,** Elisabetstr. 7.

Eine gut erhaltene **Ladeneinrichtung** wird zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre A. H. 65 im Briefkasten der Bresl. Ztg. abzugeben. [2255]

Petroleum-Hänge-Lampen,

zur Erleuchtung von Geschäfts-Localen ꝛc., von den billigsten einflammigen bis zu sechsarmigen Saalkronleuchtern, empfiehlt: [1242]

W. Rothenbach,
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Zu verkaufen

ist ein offener, sehr leichter Wagen, sowie ein Paar fast neue Geschirre mit Neusilberbeschlägen. Näheres im **Stangen'schen** Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [1711]

Die **erste Sendung**

Neufchateller Käse,

sowie **neue Sendungen**

frischer Trüffeln, Roquefort u. Chester Käse

empfehlen: [1709]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77,
zu den 3 Hechten.

Fettheringe,
zu 4—6—8—9 Pf., auch bessere,
Schottenheringe,
zu Mariniren, fäßchen-, schock- und tonnenweise, große u. kleine Berger-, Küsten-, Sloeheringe, sowie
Bratheringe,
marin. Roll-, Brat- und Stück-Aal bei [1720]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

Feinster harter Zucker,

im Brot à Pfd. 4¾ Sgr., im einzeln. à Pfd. 5 Sgr.
Feinster weißer Farin, à Pfd. 4 Sgr. 8 Pf.
Feinster gelber Farin, à Pfd. 4 Sgr.

Dampf-Kaffee's:

Feinster Menado-Kaffee, à Pfd. 15 Sgr.
Feinster Java-Kaffee, à Pfd. 13½ u. 14 Sgr.
Feinst. Domingo-Kaffee, à Pfd. 12½ u. 13 Sgr.
Leute-Kaffee, reinschmeckend, à Pfd. 10 Sgr.
Ungebrannter Kaffee, à Pfd. 7½—12 Sgr.
Prima Brab. Sardellen, à Pfd. 6¼ Sgr.
Emmenth. Schweizer-Käse, à Pfd. 8 Sgr.
Stearin-, Paraffin- und Naturell-Kerzen, à Pack 5, 6, 7 und 7½ Sgr.

Wiener Apollo-Kerzen,

das richtige Wiener Pfund à 11 Sgr.
Best gereinigtes, echt pennsylvanisches

Petroleum

in bekannter guter Qualität am billigsten.
Talg-Kern-Seife, à Pfd. 4 und 4½ Sgr.

A. Gonschior,
Weidenstraße 11. [2257]

Eine vollständig lastenfreie **Erbscholtisei** in der Gegend von Liegnitz, an einer Eisenbahn-Haltestelle belegen, mit 256 Mrg. Areal, meist Weizenboden incl. 30 Mrg. guter Wiesen, mit vollständigem lebendem und todtem Inventar, ist aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Offerten unter A. R. 70 im Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen. [3597]

Französischer weißer flüssiger Leim,

wird kalt angewendet und ersetzt alle andern Bindemittel, er ist zu gebrauchen für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor ꝛc. Die Flasche 8, 5 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr. [1704]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Feinste Tafel-Butter

stets frisch, empfiehlt zu Marktpreisen [1710]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

Ein vorzüglich guter 7-octav. **Kirschbaum-Flügel** ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere **Ring Nr. 46** im kleinen Gewölbe. [2251]

---

4 Pferde

stehen Kleinburgerstraße in der **Vereins-Droschken-Anstalt** zum Verkauf. [2249]

Eine **Partie Chamottziegeln** und einige **20 Centner Stabeisen,** à Ctr. 3 Thlr., stehen zum Verkauf an der Ohlauer Chaussee, zur Waidmannsruh. [2260]

Acetine,

Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen. [899]

Durch das Ueberpinseln der Hühneraugen oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst.

Die Flasche 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Preßhefe,

alle Tage frisch, empfiehlt

W. Kirchner,
[1675] Hintermarkt Nr. 7.

Frisch geschossene Rebhühner,

das Paar 10 Sgr., gespickt 11 Sgr., sowie auch frische Hasen empfiehlt:

A. Bietze, Wildhändler,
Hintermarkt 1, Ecke Schuhbrücke.

Ein schon gebrauchter, aber noch gut erhaltener Destillirapparat wird zu kaufen gesucht. Offerten werden sub Chf. F. S. rest. Beuthen O/S erbeten. [3540]

Destillateuren

empfiehlt **Lindenholzkohle,** immer frisch zubereitet und billigst franco den Bahnhöfen Oppeln, Brieg und Breslau [3347]

Die Fabrik präparirter Lindenholzkohle von **Adolph Kraemer** in Carlsruhe O/S.

Für einen 15jährigen Knaben wird **Kost und Logis** bei ordentlichen Leuten, katholischer Religion, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Sigmund Liebrecht,** Albrechtsstraße 24.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt eine junge Wirthschafterin zur selbstständigen Führung einer Haus-Wirthschaft eines alleinstehenden jungen Mannes, welche weniger hohen Gehalt als anständige Behandlung beansprucht.

Bezügliche Offerten können sub H. F. Gr. poste restante Peterwitz bei Ratibor niedergelegt werden. [3566]

Ein noch jetzt in guter Stellung befindlicher **Hauslehrer,** der, wie seine vorzüglichen Zeugnisse nachweisen, besonders auch in der Musik Außerordentliches leistet, wünscht vom October d. J. an in Familien eines, wenn auch weniger bedeutenden Ortes und dessen Umgegend, wo die Lehrkräfte zum gründlichen und umfassenden Unterrichte in Pianofortespiel, Theorie und Gesang nicht ausreichen, in diesen Fächern zu unterrichten. Auch wird schon Ausgebildeteren zur angenehmen und immer weiter fortbildenden Beschäftigung mit Musik durch ihn Gelegenheit geboten. Gütige Benachrichtigungen werden im Laufe dieses Monats erbeten unter der Bezeichnung C. P. M. Klingebeutel (Kreis Ratibor) poste restante.

Ein **Hauslehrer,** ev. **Philologe,** und ein **semin. geb. Lehrer,** sehr tüchtig in Musik, Zeichnen ꝛc., suchen Stellen d. Frau **O. Drugulin,** Ring 29. [2259]

Eine junge **Dame,** in einer französ. Pension gebildet, der Conv. wie der Grammatik vollst. mächtig, fähig, die Schularbeit größerer Kinder zu beauss. oder kleinere in Allem zu unterrichten, sucht eine Stelle. Gef. Anfragen unter A. R. poste restante Gr.-Glogau.

Eine **Französin** sucht als **Gesellschafterin** oder als Erzieherin j. Kinder eine Stelle durch Frau **O. Drugulin,** Ring 29. [2258]

Eine ordnungsliebende treue Person, die jederzeit willig und aufmerksam ist, sucht einen Posten als **Wirthin;** dies. versteht auch gut zu **kochen** u. ist z. Z. noch in Dienst. Zu erfr. b. Frau Klemptnermstr. **Hanke,** Oderstr. 24, in den drei Brezeln, 2 Stiegen. [2248]

Nätherinnen,

welche auf Maschinen arbeiten und im Zuschneiden von Oberhemden geübt sind, finden nach auswärts dauernde Beschäftigung.

Näheres zu erfragen bei **A. Breit,** Breitestraße Nr. 42. [1674]

Das **Central-Versorgungs-Institut** von **A. Götsch und Comp. in Berlin,** Lindenstr. 89, vermittelt Engagements in allen **landwirthschaftlichen, kaufmännischen, industriellen** und sonstigen privaten Berufsfächern, sowie auch für **Damen.** — Bedienung pünktlich und reel: „Für Personal brauchende Principale **kostenfrei,** für Stellensuchende gegen mäßiges Honorar (doch ohne sogenannte Einschreibe-Gebühren), und können sich Herrschaften wie Bewerber mit Vertrauen an diese solide, seit **16 Jahren** erfolgreich wirksame Anstalt wenden. [3572]

Ein solider junger Mann, christlicher Confession, der den Lederausschnitt gründlich versteht, der Correspondenz und einfachen Buchführung mächtig ist, wird bald oder pr. 1. October bei freier Station gesucht. Franco-Anmeldungen sub A. 63 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [2240]

Ein Commis,

Specerist, gegenwärtig noch activ, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten bitte man unter Chiffre S. L. 12. poste restante Schweidnitz niederzulegen. [3559]

Ein Commis,

Specerist, noch activ, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October ein derartiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre Z. K. Leobschütz erbeten. [2237]

Für mein Productengeschäft (Lumpen, Knochen ꝛc. ꝛc.) suche ich zum 1. October cr. einen jungen Mann (mosaischen Glaubens) der die Branche resp. Sortirwesen kennt und der Buchführung und Correspondance mächtig ist.

[3557] **Ed. Jacoby** in Bromberg.

Ein **Commis,** der polnischen Sprache mächtig, der in Warschau längere Zeit conditionirte und mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem Cigarren- oder Colonialwaaren-Geschäft. Näheres bei **M. Bergmann,** Neue Oderstr. 8 B, 1. Etage. [3593]

Ein **tücht. Musiker,** verh., Clarin., Flöt. und Tromp., gedient. Cavall., sucht sofort eine Stellung, gleichviel ob bei einer Militär oder Civilkapelle. Das Nähere sub A. Z. 26 fr. poste restante Bernstadt i. Schl. [3584]

Tüchtige **Silberarbeiter** auf Besteck finden sofort dauernde Condition bei

Halle a/S. **H. Walter,**
[3576] Gold- und Silberarbeiter.

Für ein Band-, Posamentier- und **Weißwaaren-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt suchen wir einen in diesem Fache eingearbeiteten tüchtigen Commis sofort oder per 1. October.

[1714] **Kann & Brann.**

Tüchtige Former, Dreher, Schlosser und Schmiede finden sofort Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik von E. Januscheck in Schweidnitz.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverh., militärfrei, sucht bald oder 1. October anderweitig Stellung. Gef. Offerten sub C. G. poste rest. Neustadt OS. [3536]

Ein Apotheker-Lehrling

findet sogleich oder später Aufnahme in meiner Apotheke. [1843]

Oppeln. **F. Richter.**

Apotheker-Eleve.

In meiner Apotheke findet ein junger Mann Secundaner oder Primaner, Unterkommen **als Eleve.** [2252]

Breslau, Schweidnitzer-Straße.

O. Neugebauer.

Bei dem Dominium Slupsko bei Tost, Gleiwitzer Kreises findet

ein Wirthschafts-Eleve,

welcher deutsch und polnisch spricht, gegen mäßige Pensionszahlung zu Michaeli d. J. Aufnahme [1713]

E. Politz, Oekonomie-Inspector.

---

1 Gewölbe nebst Wohnung

ist Weidenstraße Nr. 8 zu vermiethen. [2263]

Eine herrschaftl. Wohnung

an der Promenade mit Wasserleitung und Badeeinrichtung, enthaltend einen großen Saal und 8 Zimmer nebst Beigelaß, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres **Neuegasse Nr. 8,** zwei Treppen. [2196]

Zwei Geschäftslocale

zu vermiethen Alte Taschenstraße 29; in einem ist eine schöne Laden-Einrichtung verkäuflich.

Comptoirs zu vermiethen

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 c., par terre. Näheres Neue-Oderstraße Nr. 10 im Comptoir.

Ein Comptoir

ist **Kupferschmiedestr.** 38 zu vermiethen. Näheres darüber beim Wirth. [2261]

Ein Laden

wird vom 1. October in einer der frequentesten Straßen zu miethen gewünscht.

Offerten unter R. K. 68 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3591]

Antonienstraße 27

sind ein herrschaftliches Quartier 1. Etage und zwei kleinere Wohnungen zu vermiethen.

Antonienstraße 27

sind Lagerboden und eine **Parterre-Remise** bald zu vermiethen. [2224]

Prß. Loose, 3. Kl. ¼ 12 Thlr. vers. **Goldberg,** Monbijoupl. 12, Berlin.

König's Hôtel,

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 1564

---

4. u. 5. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''84	333'''09	332'''60
Luftwärme	+ 8,6	+ 4,9	+ 16,2
Thaupunkt	+ 2,7	+ 2,7	+ 7,2
Dunstsättigung	60pCt.	83pCt.	48pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SO 2
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 5. September 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{1}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$ B.
do. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$ B.
do. do.	4	$90\frac{1}{2}$ B.
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	85 G.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{1}{2}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{8}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$87\frac{5}{8}$ B. $87\frac{1}{8}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{4}$ B.
do. Lit. A.	4	$93\frac{5}{8}$ B.
do. Rustical-	4	$92\frac{1}{2}$ G.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$92\frac{1}{2}$ G.
do. Rentenb.	4	$91\frac{5}{8}$ B. $91\frac{1}{8}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{3}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$87\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{8}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{7}{8}$ B. $78\frac{3}{8}$ G.
do. do.	4	$87\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{8}$ B.
do do.	$4\frac{1}{2}$	94 B. $93\frac{1}{2}$ G.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{2}$ B.
Louisd'or		$110\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bk.-Bil.		$84\frac{1}{8}$ B. $83\frac{2}{3}$ G.
Oest. Währ.		$83\frac{1}{12}$ B. $82\frac{7}{12}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	136 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	$3\frac{1}{2}$	$195\frac{1}{4}$ B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	165 G.
Oppeln-Tarn.	5	$70\frac{1}{2}$ B.
Wilh.-Bahn	4	$71\frac{1}{2}$-72-$71\frac{1}{2}$ bz.
R. Oderufer-B.		$69\frac{1}{4}$ bz. B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	$62\frac{3}{4}$ bz. B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78 B.
Ital. Anleihe	5	$49\frac{1}{4}$ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	$57\frac{5}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$48\frac{3}{8}$ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	$54\frac{1}{2}$ G.
do. 60er Loose	5	70 G.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	53 B.
Schles. Bank	4	$113\frac{1}{2}$ bz.
Oest. Credit	5	$75\frac{1}{2}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	99-101	96	91—93
do. glb., alt	96—97	93	87—90
Roggen	77—78	75	72—74
Gerste	56—57	54	49—52
Hafer	30	29	28
Erbsen	70—72	69	65—67

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 198. 188. 178. Winter-Rübsen 192. 182. 172. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 6. Septbr.

Roggen $58\frac{1}{2}$ Thlr., Hafer 41, Weizen 78, Gerste 50, Raps 91, Rüböl $10\frac{3}{4}$, Spiritus $22\frac{11}{12}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: $23\frac{1}{2}$ B. $23\frac{1}{6}$ G.

Die Börse war fest bei erhöhten Coursen, Umsätze blieben jedoch beschränkt, Fonds wenig verändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.